

Sommer

Zentral-Organ für die Interessen
 der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Publikationsorgan des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
 Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.
 Der Courier ist in die Postanstalt eingetrag.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
 Telephon: Amt IV, 950.
 Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 8-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
 am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
 Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
 Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 6.

Berlin, den 9. Februar 1908.

12. Jahrg.

Aus dem Jahresbericht der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft.

Diese Berufsgenossenschaft, die durch ihre Saumfestigkeit in der Abfertigung der Unfallverletzten sich bereits einen „Namen“ erworben hat, konstatiert in ihrem Bericht mit Wehagen, daß sich die Delegierten der letzten Genossenschaftsversammlung in Berlin sehr gut auszeichnet haben. „Der imposante Festzug, sowie die geistliche Zeremonie nach Schluß der Verhandlungen werden gewißlich bei allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen haben“. Die „geistlichen Zeremonien“ unserer vielgeplagten Fuhrhalter kennt man ja und ein „Festzug“ dürfte jetzt in der Zeit der Straßendemonstrationen auch nicht mehr politisch — „gestattet“ werden.

Im Jahre 1905 waren in dieser Genossenschaft insgesamt: 29 958 Betriebe, im Jahre 1906 dagegen: 31 231 Betriebe versichert, mithin 1278 Betriebe mehr.

Von diesen 31 231 versicherten Betrieben gehörten 9956 zu der Gruppe „Leichtes Fuhrwerk“, dagegen 21 275 zur Gruppe „Schweres Fuhrwerk“. Außerdem waren 7685 Nebenbetriebe, d. h. unter 4264 landwirtschaftliche, bei der Berufsgenossenschaft versichert.

Im Berichtsjahre gelangten insgesamt 7728 Unfälle (gegen 7220 im Vorjahre) zur Anzeige.

Versichert waren 102 479 Fuhrhalter, sodaß auf 1000 Fuhrhalter durchschnittlich 75,41 Unfälle kamen.

Die Verwaltung der Berufsgenossenschaft brachte es mit Hilfe ihrer berühmten Vertrauensärzte fertig, daß von den 7728 angemeldeten Unfällen nur 2220 entschädigt wurden! Mit anderen Worten: 5508 verletzten Fuhrhalter gingen leer aus, erhielten keinen Pfennig Rente! Auch die Unfallstatistik dieser entschädigten Fälle ist interessant und zeigt uns wiederum, daß die Verletzten in der Abhängigkeit ihrer Erwerbsbeschränkung nur auf die Gutachten der Vertrauensärzte angewiesen sind.

Als Folgen der entschädigten Unfälle bezeichnet der Bericht: Tod in 251 Fällen, dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit in 8 Fällen, dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit in 368 Fällen, vorübergehende Erwerbsunfähigkeit in 1693 Fällen.

Man beachte die hohe Zahl der Todesfälle. Ein Beweis für die Gefährlichkeit des Fuhrwerksberufes. Und trotzdem fanden die Vertrauensärzte heraus, daß von den am Leben gebliebenen Verletzten nur ganze 8 die Vollrente für völlige Erwerbsunfähigkeit zu erhalten hatten. Die große Mehrzahl der Verletzten war ja nur „teilweise“ oder gar nur „vorübergehend“ erwerbsbeschränkt. Diese haben den ewigen Kampf um die Rente zu führen, den gerade die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft mit einer Hartnäckigkeit kämpft, die so leicht nicht übertroffen werden kann.

Welchen Anteil die Krankenkassen an der Heilung der Unfälle und Entlastung der Berufsgenossenschaft haben, zeigt uns auch der Bericht recht deutlich. Von den 7762 arbeitsunfähigen Unfällen wurden 4201 in den ersten 13 Wochen des Unfalles glatt geheilt, sodaß die volle Erwerbsfähigkeit vor Beginn der 14. Unfallwoche eingetreten war. Viele haben deshalb vergeblich auf ihren Rentenanspruch gewartet, den die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft bekanntlich so spät abfertigt. Wärezeiten von sechs bis sieben Monaten sind keine Seltenheiten und fragt man sich deshalb sehr oft mit Recht, wozu denn eigentlich die 39 Sektionen der Berufsgenossenschaft vorhanden sind? Alles macht aber die Zentrale — Berlin! Die Verletzten mögen betteln gehen.

Wie sehr die Berufsgenossenschaften es verstehen, Unfallverletzten mit der Zeit die Rente zu nehmen, zeigt uns die Statistik des Berichtes, wonach trotz hoher Unfallzahl dieses Berichtes und Unfalljahres nur noch 13 229 Unfallverletzte im Jahre 1906 Rente erhielten. Tausenden von Krüppeln wurde d. h. ihre Rente genommen, da sie sich ja mit der Zeit an ihren Verlust „gewöhnt“ hatten.

Der Bericht erwähnt auch, daß „dem Konto Alkoholiktrauch und seinen Folgen im Berichtsjahre 21 entschädigungspflichtige Unfälle zuzuschreiben waren“. Wenn die Herren Unternehmer die bekanntlich selbst gern einen guten Tropfen trinken, diesbezüglich keine höheren Unfallziffern melden konnten, so ist doch wahrlich keine Ursache zur Klage vorhanden!

Trotzdem meldet der Bericht: „Da sich bei der Eigenart des Fuhrwerksbetriebes, die eine genaue und ständige Aufsicht der Betriebsunternehmer über das Personal nicht gut zuläßt, das bisher in den Unfallverhütungsvorschriften festgelegte Verbot der Beschäftigung betrunkenen Arbeiter schwer hat wirksam machen lassen, ist der Genossenschaftsvorstand gelegentlich der Aufstellung des Entwurfs zu „Abgeänderten Unfallverhütungsvorschriften“ nimmend dazu übergegangen, den versicherten Personen selbst die Meldepflicht aufzuerlegen, wenn ihnen bekannt wird, daß ein Betrunkenener sich im Dienste befindet“. Es geht doch nichts über die schlauen Unternehmer! Weil sie selbst die „nötige Aufsicht“ nicht führen können und auch nicht wollen, so sollen die Arbeiter ihre Nebenkollegen einfach denunzieren! Das ist allerdings sehr „praktisch“! Und wie ist der Verdienst der Fuhrleute?

Der Bericht meldet, daß der Fuhrarbeitsverdienst eines Vollarbeiters, der also das ganze Jahr beschäftigt ist, 823 Mark beträgt! Das sind wohl gemerkt: „Durchschnittslöhne“!

Auf die einzelnen Sektionen verteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Sektion	1 (Pönigsberg i. Pr.)	690 Mark
2 (Danzig)	750	
3 (Potsdam)	675	
4 (Berlin)	870	
5 (Frankfurt a. O.)	660	
6 (Erfurt)	750	
7 (Posen)	510	
8 (Breslau)	720	
9 (Liegnitz)	480	
10 (Oppeln)	600	
11 (Magdeburg)	750	
12 (Halle a. S.)	735	
13 (Erfurt)	750	
14 (Altona)	900	
15 (Hannover)	810	
16 (Minden)	660	
17 (Bochum)	840	
18 (Cassel)	750	
19 (Wiesbaden)	810	
20 (Coblenz)	690	
21 (Düsseldorf)	900	
22 (München - Stadbach)	780	
23 (Cöln a. Rh.)	900	
24 (Aachen)	720	
25 (München)	900	
26 (Bayreuth)	690	
27 (Münster)	870	
28 (Lugsburg)	690	
29 (Dresden)	900	
30 (Leipzig)	1050	
31 (Straßburg)	900	
32 (Mannheim)	810	
33 (Mainz)	900	
34 (Schwerin i. M.)	600	
35 (Altenburg)	690	
36 (Braunschweig)	810	
37 (Bremen)	960	
38 (Hamburg)	900	
39 (Straßburg i. G.)	870	

Durchschnitt: 823 Mark

Das sind ja „flüssliche Gehälter“! Man beachte im Liegnitzer Bezirk: 480 Mark Lohn! Den höchsten Lohnsatz hat der Bezirk Leipzig mit 1050 Mark! Willige Lohnsklaven! Auf 1 Betrieb kommen durchschnittlich 3,28 Arbeiter! Den höchsten Durchschnitt hat Sektion 4, Berlin, mit 10,25 auf 1 Betrieb. Berlin hat allein 23 445 versicherte Fuhrleute, während Sektion 5 nur 718 versicherte Personen zählt.

Das „Geld“ der armen Verletzten vor den Schiedsgerichten ergibt sich aus folgenden Aufzeichnungen des Berichtes:

Die Schiedsgerichte erledigten im Berichtsjahre: 1495 Verurteilungen. Davon wurden entschieden: zu Gunsten der Berufsgenossenschaft 1010 Fälle, zu Gunsten der Verletzten 485 Fälle.

Auch das Reichsversicherungsamt die letzte Hoffnung vieler Verletzten ist seine Candidatur. Erledigt wurden: 361 Rekrute. Davon wurden entschieden: zu Gunsten der Berufsgenossenschaft 161 Fälle, zu Gunsten der Verletzten 100 Fälle!

Endlich hat die Genossenschaftsversammlung die Anstellung von — 2 Aufsichtsbearbeitern be-

schlossen, sodaß also jetzt auch diesen Betrieben „revidiert“ werden, die noch keinen Aufsichtsbeamten gesehen haben. Bis jetzt war die Anstellung dieser Beamten den einzelnen Sektionen überlassen. Es haben aber davon die meisten Sektionen keinen Gebrauch gemacht. In 6 Sektionen wurde bisher nur revidiert und zwar insgesamt 1186 Betriebe, wovon laut Bericht „633 zu verschiedenen Bemängelungen Anlaß gaben“. Hoffentlich wird es jetzt besser! Die organisierten Kollegen werden sich in punkto Unfallschutz aber nicht auf die Aufsichtsbeamten verlassen, sondern die nötigen Schutzmaßnahmen selbst energisch fordern. Wenn etwas, dann beweist dieser Bericht die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation für die betroffene Arbeiterenschaft. Nur eine Riesenkraft kann hier die so dringende Remedur schaffen. Und solche Kraft steckt in keinem einzelnen, sie wird nur gebildet von einer festgeschlossenen Masse.

Sonntagsruhe in Köln a. Rh.

Der Oberbürgermeister zu Köln a. Rh. hat unterm 23. Dezember 1907 das von der Stadtverordnetenversammlung und dem Bezirksausschuß genehmigte Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bekannt gemacht. Es lautet:

„Auf Grund der §§ 105b Abs. 2 und 146a der Reichsgewerbeordnung wird hierdurch, nachdem die Beteiligten (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) gemäß § 142 desselben Gesetzes gehört sind, für das Handelsgewerbe des Stadtbezirks Köln das folgende Ortsstatut erlassen:

§ 1. Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Ausgenommen sind: 1. die Eisfabriken, 2. der Kleinhandel (nähere Bestimmungen trifft § 2).

§ 2. Im Kleinhandel dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage nicht beschäftigt werden. An den übrigen Sonn- und Festtagen darf die Beschäftigung sich nur auf die Zeit von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 2 Uhr erstrecken. Von der Bestimmung im Absatz 2 sind ausgenommen: 1. der Handel mit Eis; 2. der Handel mit Milch; 3. der Handel mit Back- und Konditorewaren, Fleisch- und Wurstwaren sowie anderen Nahrungsmitteln und Gemüsen in offenen Verkaufsstellen; 4. der Handel mit Blumen und Kränzen in offenen Verkaufsstellen; 5. der Handel mit Tabak und Zigarren in offenen Verkaufsstellen. In den unter 1-5 genannten Handelszweigen kann bis zu 5 Stunden gearbeitet werden.

§ 3. Die Vorschriften über die Festhaltung der Sonn- und Festtage sowie die Bestimmungen innerhalb der §§ 105b bis 105h der Reichsgewerbeordnung, nach welchen die zuständigen Behörden Ausnahmen zulassen können, werden durch dieses Ortsstatut nicht berührt, ebensowenig die Bestimmungen in § 105i, nach welcher die §§ 105a Abs. 1, 105b bis 105g auf das Verkehrsgewerbe keine Anwendung finden.

§ 4. Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mk. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 5. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft; das Ortsstatut vom 26. März 1892 verliert an diesem Tage seine Geltung.

Genehmigt in der Stadtverordnetenversammlung vom heutigen Tage.

Köln, den 21. November 1907.

Obiges Ortsstatut bringt für die Handelsbetriebe eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebenslage, zumal für die Engros-Geschäfte die völlige Sonntagsruhe eintritt. Wir müssen zu unserem Bedauern feststellen, daß der Kampf um diese soziale Notwendigkeit ernst und allein, und wie wir sehen mit Erfolg, von den organisierten Handlungsgeschäften geführt worden ist, während die Herren Handelsbetriebe sich im süßen Schlummer liegen, oder in allerhand Alibi-Reden ihre Molltriebe treiben.

Die Kollegen Hausdiener, Bader, Lageristen usw. machen sich aber nun um Himmelshilfen nicht einig, daß ihnen die Unannehmlichkeiten des neuen Ortsstatutes doch so ganz ohne jedes Zutun in den

Schoß fallen werden. Es kommt erst einmal darauf an, wie weit die Herren Geschäftsinhaber ohne weiteres Lust verspüren, die neuen Bestimmungen einzuführen. Wie wir bereits feststellen können, und es nicht allzu viele, die sich die Ausbeutung ihrer Angestellten am Sabbat des Herrn nehmen lassen wollen. Also, verehrte Kollegen im Handelsgewerbe, werdet ihr euch schon dazu bequemen müssen, über die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu wachen. Letzteres wird sich nun am besten machen lassen, indem sich die Kollegen Hausdiener, Wacker, Lageristen usw. ihrer Berufsorganisation, dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, anschließen. Je eher die Kollegen dies tun, umso besser für sie.

Es gibt nicht nur die Bestimmungen des neuen Ortsstatuts zu überwachen, sondern hundertertei Mißstände sind gerade im Handelsgewerbe, speziell in Stein, zu beseitigen, worunter die Handelskassensarbeiter deprimiert leiden, daß ihr wirtschaftliches Elend zum Himmel schreit. Soll es so weiter gehen, Kollegen? Wollt ihr mit Löhnen von 18—21 Mk., im günstigsten Falle von 22—24 Mk. bei der heuligen Teuerung nur euren Familien weiter am Hungertuch nageln? Merken die Kollegen denn gar nicht, wie die schlechte Ernährung zur Entkräftung des Körpers führt, wodurch derselbe für allerehand Krankheiten empfänglich wird? Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß die Handelskassensarbeiter aus ihrem Schummer erwachen, sonst dürfte es noch trauriger werden, als es bereits ist, schließlich neben der Lohnfrage noch viele Uebelstände im Verzug zu beseitigen sind. So die übermäßig lange Arbeitszeit und Sonntagsarbeit. In die ungesunden Pächter- und Lagerräume, in welchen die Kollegen den profitgierigen Inhabern ihre Gesundheit opfern, muß einmal ganz gewaltig hineingeleuchtet werden. Auch die Behandlung von Seiten der Herrn Chefs ist meist eine herabwürdige, als läge man den Hausdiener als einen dummen Jungen an, dem man's ja bieten kann. Würden wir einmal eine Reise durch die einzelnen Geschäfte unternehmen, so würden Dinge ans Tageslicht kommen, die uns lebhaft an das Mittelalter erinnern. Darum, Kollegen, heraus aus dem alten Trotz. Ermahnt euch und beseitigt euren Jammer durch Organisation. Tragt der Ortsverwaltung Köln des Deutschen Transportarbeiter-Verbands Material zu, damit wir an der Hand desselben hineingleichen können in die Arbeitshöhlen der Herren Kaufleute.

Speziell in den Kolonial-Engrosgeeschäften steht's besonders traurig aus. Wir konnten in letzter Zeit wiederholt feststellen, wie die Herren die allgemeine Arbeitslosigkeit dazu benutzten, die erbärmlichen Arbeitslöhne noch tiefer herabzubrüden. So suchte jüngst ein Herr Meiß-Köln-Eulz per Annonce einen Stützer; nur ein starker, nüchtern, mit besten langjährigen Zeugnissen versehen Mann sollte sich melden, hieß es. Einem, mit allen Referenzen versehenen Verbandskollegen, welcher sich um die vakante Stelle bewarb, bot man den horrenden Lohn von 18 Mk. pro Woche an. Man sollte es kaum für möglich halten, einem Familienvater zumuten zu wollen, sich für 18 Mk., die Woche zu 7 Tage gerechnet, bei Wind und Wetter vom frühen Morgen bis in die späte Nacht mit dem Fuhrwerk auf der Straße herumzudrehen zu sollen. Solche Herren müssen wirklich wegen indirekter Verletzung zum Diebstahl angeklagt und bestraft werden. Was soll wohl ein Familienvater mit 18 Mk. anfangen? Solcher Lohn ist für einen Kaufmann kaum ausreichend. Aber, wie gesagt, die Arbeitslosigkeit wird ausgenützt, und das sollte zu denken geben.

Ein weiteres Eldorado besteht bei der Firma Sternberg u. Meßlin, Merowingerstr. 4. Die bei dieser Firma beschäftigten Lagerarbeiter erhalten bei einer Arbeitszeit von morgens 7 bis abends 7 Uhr einen Wochenlohn von 20 Mk. Davon gehen die Versicherungsbeträge ab, so daß die Kollegen mit 19,20 Mark nach Hause gehen. Wirklich, alles was sein kann. Wer die Arbeit in den Engrosgeeschäften kennt, wird zugeben müssen, daß ein Lohn von 20 Mark keineswegs der Verrentung entspricht. Noch zumal die Kollegen verpflichtet sind, abwechselnd einen Sonntag Dujour zu tun. Da gibt es denn das Kontor und Lager zu reinigen, Kleider zu bügeln, Küchenarbeiten, wie Messerputzen, zu verrichten usw. Für 7 Tage Arbeit erhalten Familienväter in Köln a. Rh., wo Lebensmittel und Meispreise nicht bloß geklettert, sondern auch gesunken sind, Sprich und schreibe zwanzig Mark. Wir haben uns oft den Kopf darüber zerbrochen, wie es die armen Teufel machen mögen, um sich auch nur den ärgsten Hunger vom Leibe zu halten. Jetzt ist das Rätsel gelöst. Bei der Firma Sternberg u. Meßlin gibt es Nebenarbeit. Haben die Kollegen glücklicherweise des Tages Laß und Hitze getragen und die Feierabendstunde naht, die doch dem Arbeiter, wenigstens für die Nacht, Erlösung von der Frohn bringen soll, da beginnt für unsere Lagerarbeiter erst die Nachtarbeit. Da wird schnell noch ein Saft Knoblauch nach Hause geschickt, welcher dann unter Mithilfe von Frau und Kind für pro Pfund einen Pfennig vorkosten wird. Da geht es natürlich bis in die tiefste Nacht, um den fargen Lohn nur eintarntuchen zu ergötzen. Etwas das nicht gerade zu himmelschreiende Zustände im wellberühmten Köln am Rhein? Obendrein ist das Kaffeevertreten als Heimarbeit geradezu eferregend. Man denke sich, welcher Art Wohnung sich ein Familienvater bei einem Wochenlohn von 20 Mk. leisten kann. Ein erbärmliches Loch im Anbau oder auf der Mansarde. Darin wird neidisch, gelockt, gewaschen, geschlafen usw., und da wird der edle Mokka hineingeschleppt und seiner Reinkung unterzogen. So etwas kann nur ein besonders profitgieriger Großkaufmann zulassen, und das verdient an den Branger gestellt zu werden. Unsere Kollegen mögen aber bald dafür Sorge tragen, daß sie nicht mehr nötig haben, sich die schon

nur kärgliche Wohnung auch noch mit den Kaffeefäden zu belasten. Wer tagsüber schwer gearbeitet, kann einen auskömmlichen Lohn beanspruchen, damit er nicht noch gezwungen, die Nachtruhe und seine gesunden Nerven zu opfern. Kollegen! Es ist an der Zeit, in den Reihen der Handelskassensarbeiter für Organisation zu sorgen. Werbet Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, damit kürzen eure Leiden bald beseitigt sein.

Die Streiks und Aussperrungen nach der amtlichen und der gewerkschaftlichen Statistik.

II.

Von den 53 gewerkschaftlichen Zentralverbänden, die im Jahre 1906 Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen hatten, konnten wir nach vergeblichen Vergleichsversuchen die folgenden ausschalten: Bauhilfsarbeiter, Vergarbeiter, Formstecher, Gastwirtschaften, Gemeindefahrer, Graveure, Holzarbeiter, Kupferschmiede, Maschinen, Maurer, Metallarbeiter, Schiffszimmerer, Schmiede, Seelente, Steinarbeiter, Steinseher, Zimmerer. Diese 17 Organisationen hatten zusammen 2250 Arbeitskämpfe. Verglichen mit den amtlichen Angaben sind die von den übrigen 36 Organisationen verzeichneten 1230 Kämpfe. Von den 3480 insgesamt in der gewerkschaftlichen Statistik enthaltenen Kämpfen sind also 35,3 pCt. mit den amtlichen Ziffern in Vergleich gestellt worden. Dabei sind wir so verfahren, daß wir jeden Streik und jede Aussperrung aus der gewerkschaftlichen Statistik auch dann mit einem amtlich registrierten Kampfe als vergleichbar erachteten, wenn sie auch nur vermuten ließ, daß es sich um ein und denselben Kampf handelte, ohne daß die Angaben beider Statistiken nach irgend einer Richtung Uebereinstimmung zeigten. Trotzdem blieben von 1230 Kämpfen 257 übrig, von denen wir mit Bestimmtheit behaupten können, daß sie in der amtlichen Statistik nicht enthalten sind. Da nur 35,3 Prozent aller Streiks und Aussperrungen in Vergleich gestellt sind, 64,7 pCt. dagegen nicht, so geht man wohl nicht fehl in der Annahme, besonders wenn man die Art des Vergleichs berücksichtigt, daß mindestens 750 bis 800 Arbeitskämpfe in der amtlichen Statistik für 1906 nicht verzeichnet sind. Je größer also die Zahl der zwischen Arbeitern und Unternehmern geführten Kämpfe wird, desto unvollkommener gestaltet sich die amtliche Streikstatistik.

Die 257 in der amtlichen Statistik fehlenden Streiks und Aussperrungen verteilen sich auf die Organisationen wie folgt:

	Zahl der Arbeitskämpfe	Davon i. der amtlichen Statistik nicht verzeichnet
Pächter	14	3
Blödhauer	35	10
Böttcher	33	13
Bräuerarbeiter	47	21
Buchbinder	25	2
Buchdrucker	17	12
Buchdrucker-Hilfsarbeiter	19	—
Dachdecker	31	4
Fabrikarbeiter	126	22
Fleischer	4	2
Gärtner	9	—
Glaserarbeiter	19	6
Glaser	23	10
Haenarbeiter	44	6
Handschuhmacher	3	1
Hutmacher	9	4
Konditoren	1	—
Küchschner	7	3
Lederarbeiter	25	8
Lithographen	54	5
Maler	61	5
Milcharbeiter	16	8
Portefeullier	4	1
Porzellanarbeiter	22	15
Sattler	20	4
Schneider	34	4
Schuhmacher	78	11
Stoffarbeiter	45	10
Tabakarbeiter	70	9
Tapetier	29	5
Tertlarbeiter	72	7
Töpfer	62	21
Transportarbeiter	156	23
Verleger	6	1
Wäscharbeiter	1	—
Zigarrenfertiger	9	—
Gesamt	1230	257

Die amtliche Statistik zählt für 1906 insgesamt 3378 Streiks mit 272 218 Beteiligten und 305 Aussperrungen mit 77 109 Beteiligten. Die Gesamtzahl der amtlich registrierten Arbeitskämpfe beträgt also 3683, wovon 3326 als beendet bezeichnet werden. Angaben über Zahl der beteiligten Personen usw. sind in der amtlichen Statistik nur für die beendeten Kämpfe gemacht. Es beträgt also die Gesamtzahl der an den beendeten Kämpfen beteiligten Personen 349 327.

Die gewerkschaftliche Statistik verzeichnet dagegen 3059 Streiks mit 222 688 Beteiligten und 421 Aussperrungen mit 98 356 Aussperrten. Als beendet werden in der gewerkschaftlichen Statistik 3008 Streiks und 410 Aussperrungen gelistet. In den Gesamtzahlen aus der amtlichen und der gewerkschaftlichen Statistik für 1906 sind die gewerkschaftlichen, was an sich gar nicht bemerkenswert wäre. Bei genauerer Betrachtung der amtlichen Zahlen wird man aber doch etwas nachdenklich. Es sind gezählt:

	Streiks	Aussperrungen
amtlich	3378	305
gewerkschaftlich	3059	421
Gesamt	+ 319	- 116

Die amtliche Statistik zählt also 319 Streiks mehr, jedoch 116 Aussperrungen weniger als die gewerkschaftliche Statistik. Ein anderes Bild:

	Zahl der Aussperrungen	Zunahme
	1906	1905
amtliche Statistik	208	305
gewerkschaftliche Statistik	258	421
Gesamt	466	726

Nach der amtlichen Statistik erscheinen sonach die Unternehmer und deren Organisationen in einem ganz anderen Lichte als in der Gewerkschaftsstatistik. Gar häufig müssen wir bei der Vergleichung die Wahrnehmung machen, daß die amtliche Statistik einen Streik verzeichnet, wo es sich in der Tat um eine ganz frivole Aussperrung handelt. Nun sollen nach den amtlichen Aufzeichnungen nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiter über den Sachverhalt befragt werden. Da aber in der Arbeiterschaft unter allen behördlichen Organen die Polizeibeamten bekanntermaßen das geringste Vertrauen genießen, so würde, wenn gar kein anderer Grund vorläge, dies allein genügen, daß ein Arbeiter dem fragenden Beamten den Rücken kehrt, ohne zu antworten. Dazu kommt noch, daß die Arbeiter überzeugt davon sind, daß den Angaben der Unternehmer doch mehr Glauben beigemessen wird als den ihrigen. Woher sollte denn auch das Vertrauen der Arbeiter zu den Polizeibehörden kommen? Sehen sie doch bei jeder Gelegenheit und ganz besonders bei wirtschaftlichen Kämpfen die Polizei im Dienste des Unternehmertums. Derselben Polizei, die die Streikposten verhaftet und die Arbeitswilligen beschützt, die die Interessen der Unternehmer in jeder Beziehung wahrnimmt, während sie den Arbeitern bei Ausübung ihres Koalitionsrechtes die größtmöglichen Schwierigkeiten bereitet; dieser Polizei sollten die Arbeiter Auskunft über Streik- und Aussperrungsangelegenheiten geben! Das kann niemand verlangen. Unter solchen Umständen geht es, daß das Statistische Amt nur einseitig gefärbte Berichte erhält, die selbstverständlich für eine objektive statistische Arbeit als Grundlage nicht dienen können.

Ebenso unzureichend wie die Angaben der Unternehmer, auf die sich das Statistische Amt stützen muß, bezüglich der Art eines Kampfes, sind auch die Angaben über das Resultat eines solchen. Wenn es richtig wäre, was das Statistische Amt über das Resultat der Streiks und Aussperrungen für 1906 berichtet, dann hätten die organisierten Arbeiter sehr schlecht abgeschnitten. Aber das Gegenteil ist der Fall. Wie zuvor haben die Gewerkschaften größere Erfolge durch Lohnbewegungen und Streiks erzielt, als 1906. Die amtliche Statistik berichtet allerdings in einseitiger Weise nur über die Resultate der Streiks und Aussperrungen, aber auch das, was darüber berichtet wird, entspricht nicht den Tatsachen.

	Streiks	Davon hatten			in Prozenten		
		vollen Erfolg	teilweisen Erfolg	keinen Erfolg	vollen Erfolg	teilweisen Erfolg	keinen Erfolg
Amtliche Statistik	3326	649	1672	1905	17,9	46,1	36,0
Gewerkschaftl. Statistik	3418	1833	765	815	53,8	22,4	23,8

*) Einschließlich 101 unbekanntem Resultats.

Für das Jahr 1905 gibt die amtliche Statistik den Prozentsatz der mit vollem Erfolg beendeten Kämpfe mit 21,4 Proz., also mit 3,5 Proz. höher an, als für 1906, während die Gewerkschaftsstatistik 53,6 für 1905 und 53,8 für 1906 verzeichnet. Das Resultat der Angriffsstreiks wird für die letzten drei Jahre von beiden Statistiken wie folgt nach Prozenten angegeben:

	vollen Erfolg			teilweisen Erfolg			keinen Erfolg		
	1906	1905	1904	1906	1905	1904	1906	1905	1904
Amtliche Statistik	17,5	20,2	22,5	45,8	41,7	38,5	36,7	38,1	39,0
Gewerkschaftl. Statistik	55,7	57,9	57,4	26,7	24,6	24,0	15,9	16,6	15,7

Ueber die Frage, ob im Einzelfalle voller oder teilweiser Erfolg erzielt worden ist, kann man streiten. Wer hier ein bestimmtes Urteil abgeben will, muß die Dinge genau kennen. Ob aber ein Streik Erfolg oder keinen Erfolg hatte, darüber kann es keinen Streit geben. Die amtlichen Ziffern weichen aber in dieser Beziehung sehr auffallend von den unserigen ab.

Wie bereits nachgewiesen, steht in der amtlichen Statistik durchschnittlich der dritte Teil der in der gewerkschaftlichen Statistik verzeichneten Kämpfe, das ist aber stets eine größere Zahl von Streiks (täglich oder angeblich tagelangen) in der amtlichen Statistik gezählt, die selbstverständlich der Kontrolle der Gewerkschaften entzogen sind. Soweit es sich hierbei um tatsächliche Streiks handelt, dürften es in der Regel sogenannte „wilde Streiks“ sein, die fast ausschließlich erfolglos verlaufen, und die in der Regel eine große Verwirrung aufgetauchten Streiks werden ebenfalls Erfolge nicht aufzuweisen haben. Auf diese Weise muß in der amtlichen Statistik die Zahl der erfolglosen Streiks größer sein als in der gewerkschaftlichen. Hinzu kommt aber noch, daß merkwürdiger Weise von den in der amtlichen Statistik fehlenden der überwiegende Teil erfolgreich ist. Die folgende Zusammenstellung zeigt dies deutlich:

Industrie- gruppen	Zahl der Streiks u. Aus- sperren.	Ges- teu- te Per- sonen	Resultat			nütz- lich beur- teilt
			erfolgr. rich- tig	teilw. erfolgr.	erfolgr. los	
Baugewerbe	19	289	8	5	6	—
Holzindustrie	84	277	18	11	9	1
Nahrungs- und Genuss- mittelindustrie	48	914	14	16	11	2
Textilindustrie	26	862	10	7	9	—
Lederindustrie	7	566	2	3	2	—
Graphisches Gewerbe	16	818	7	3	6	—
Handelsgewerbe	19	224	8	4	12	—
Glas- u. Tonwarenindustr.	29	927	20	4	5	—
Sonstige Berufe	42	628	27	3	11	1
	22	1529	11	3	8	—
	257	6584	115	59	79	4

Danach waren von den 257 nachweislich in der amtlichen Statistik fehlenden Lohnkämpfen 115—44,8 Proz. erfolgreich, 59—23 Proz. teilweise erfolgreich und 75—30,7 Proz. erfolglos. Daraus folgt, daß ein großer Teil der mit vollem und teilweisem Erfolg beendeten Streiks in der amtlichen Statistik überhaupt nicht gezählt werden, während an deren Stelle ganzlich unkontrollierbare Zahlen das Bild verzerrten. Es ist noch auf die verschiedenartige Wiedergabe der Resultate in beiden Statistiken hinzuweisen. Während die gewerkschaftliche Statistik nur über Erfolge resp. Mißerfolge der Arbeiter berichtet, verzeichnet die amtliche Statistik Erfolge der Parteien. Bei den Ausperrungen verzeichnet die amtliche Statistik die Erfolge der Arbeitgeber, dagegen zählen wir auch bei Ausperrungen die Erfolge der Arbeiter. Da die Ausperrung ein Kampfmittel der Unternehmer ist und von diesen inszeniert wird, so läßt sich dagegen nichts einwenden, wenn amtlich darüber in der angegebenen Weise berichtet wird. Aber was bei Ausperrung richtig sein kann, ist nicht unter allen Umständen für Streiks maßgebend. Unrichtig ist es deshalb, wenn mit folgender Zahlengegenüberstellung die Erfolge der Parteien bei den Arbeitskämpfen nachzuweisen versucht werden, wie es das Statistische Amt beliebt:

Jahr	Die Arbeitnehmer hatten Erfolg bei den Ausständen und Ausperrungen			Die Arbeitgeber		
	vollen	teilw. weisen	keinen	vollen	teilw. weisen	keinen
1906	649	1872	1805	1805	1872	649

Danach scheint das Reichsstatistische Amt anzunehmen, daß jeder von den Arbeitern verlorene Streik den Unternehmern vollen Erfolg gebracht habe. In der Tat der Gehalt statistischer Logik!

Zu den hauptsächlichsten Forderungen der amtlichen Streikstatistik gehören die Nachweise über Kontraktbruch und Vergehen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuches. Nach beiden Richtungen hat aber die Statistik nicht das zutage gefördert, was die Regierung erwarten mochte. Was die Frage nach Kontraktbruch betrifft, so ist dieselbe einseitig, und wie das Statistische Amt selbst zugestehen muß, in einer Form gestellt, daß aus der Verantwortung dieser Frage nicht zu ersehen ist, ob im Einzelfalle die Streikenden beim Eintritt in den Streik aus dem Grunde nicht kontraktbrüchig gewesen sind, weil für sie überhaupt keine Dienstverhältnisse bestanden, oder aber deshalb, weil sie die vertraglich bestehende Kündigungsfrist innegehabt hatten.

Bezüglich des Einschreitens der Polizei und der Staatsanwaltschaft amüßlich der Streiks und Ausperrungen beschränkt sich das Statistische Amt auf folgende Bemerkungen: „Nach den Mitteilungen hat die Streikbewegung des Berichtsjahres, insoweit die beendeten Streiks in Frage kommen, in 590 Fällen zur Anrufung der Staatsanwaltschaft geführt, während 804 mal die Polizeibehörden in Anspruch genommen wurden. Ob und insoweit es zu einem wirklichen Einschreiten der ersten-nannten Behörde gekommen ist, und welche Wirkung dasselbe gehabt hat, ist ertäglichweise nicht aus den Nachweisungen zu ersehen, die zu einer Zeit ausgesetzt werden mußten, zu welcher zwar der Streik bereits beendet war, der definitive Erfolg etwa eingeleiteter Umshandlungen aber noch nicht feststand. Was übrigens die seitens der Polizeibehörden erwirkte Tätigkeit anlangt, so hat dieselbe nur in einem Teile der vorerwähnten 804 Fälle in direktem Einschreiten gegen die Streikenden bestanden; vielfach konnte die Polizeibehörde sich beschränken auf die Ausstellung von Schymanipulationen auf der Arbeitsstelle oder auf Bahnhöfen, auf die gesetzliche Kontrolle der Wirtschaften, der Versammlungen der Streikenden usw.“

Ob und insoweit die Staatsanwaltschaft wirklich Anlaß zum Einschreiten hatte, steht also dahin. Zunächst ist sie angerufen, und daß es in einer Anzahl von den 590 Fällen inzwischen zur Verurteilung der betreffenden Personen gekommen ist, geben wir zu. Doch ist mit diesen Ziffern gar nichts zu beweisen. Wollte man daraus irgendwelche Schlüsse ziehen, so wäre zunächst nachzuweisen, bei welchen Streiks die Gesetzesverletzungen vorgekommen sind. Darüber gibt die Statistik ebenfalls keine Auskunft. Und nun erst das Einschreiten der Polizeibehörden. In der Hauptsache bestand die seitens der Polizeibehörden bei Streiks und Ausperrungen erwirkte Tätigkeit in dem Schutze der liebten Arbeitwilligen. Anstatt sich auf die Befolgung von Geschäftsbewertungen zu beschränken und sich um private Angelegenheiten nicht zu kümmern, stecken die Polizeibeamten die Nase in jedes friedliche Gespräch hinein, das ein Streikposten mit irgendeinem Kollegen oder Passanten führt, mischen sich in Dinge, die sie nichts angehen und schaffen künst-

lich Vergehen gegen imaginäre Verordnungen oder provozieren Auseinandersetzungen, die zu wirklichen Vergehen führen. Auch ohne polizeilichen Schutz würde den Arbeitwilligen kein Paars gestimmt werden. Dagegen wäre es den Streikenden möglich, die Arbeitwilligen auf ihr unolidarisches Verhalten aufmerksam zu machen und sie in Güte zur Arbeitsniederlegung zu bewegen resp. sie von der Annahme der Arbeit fernzuhalten. Das Vorgehen der Polizeibehörden bei solchen Anlässen, die Parteinarbeit der Polizei für Unternehmer und Arbeitwillige und gegen die Streikenden, muß naturgemäß bei letzteren die größte Verbitterung hervorrufen, und so bedauerlich es auch ist, so erklärt sich, wenn ein Streikender in der Erregung sich zu Verhärten und zuwelfen auch zu Taten hinreißt, die er dann vor dem Strafgericht zu verantworten hat. Würden die Polizeibehörden auf den Schutz der Arbeitwilligen verzichten, dann wären die Streikvergehen noch weit geringer, als sie es unter den bestehenden Verhältnissen ohnehin sind.

Wird das Kaiserlich Statistische Amt nun endlich zu der Erkenntnis gekommen sein, daß es so nicht weiter geht, daß es auf diesem Wege überhaupt nicht zu einer brauchbaren Statistik gelangt, die einen Vergleich mit den statistischen Leistungen anderer Länder auf diesem Gebiete, ja auch nur einen Vergleich mit der privaten Statistik der deutschen Gewerkschaften ausmählt? Wird es sich endlich dazu entschließen, wie es anderwärts geschieht, — im Verein mit den Arbeiterorganisationen eine zuverlässige Streikstatistik zu schaffen, die auch das weit größere und fruchtbarere Feld der friedlichen Lohnbewegungen nicht unbeachtet läßt? Darf man erwarten, daß es sich entschließt, mit dem System der Polizei-Analysen zu brechen und auf der Grund der wissenschaftlicher Statistik ein Wert aufzubauen, das dem deutschen Namen zur Ehre gereicht? Wir sind nicht optimistisch genug, um uns Illusionen hinzugeben. Solange der Weg zur Reichsregierung durch das Bureau des Zentralverbandes deutscher Industrieller geht, werden wir auf eine objektive Streikstatistik vergeblich warten. Das hieße ja freigen von den Dornen ernten wollen. Aber wir werden nicht nur forsahen, die statistischen Leistungen des Reiches sachlich und gründlich zu prüfen, sondern auch mit Hilfe der deutschen Gewerkschaften weiter arbeiten in dem Bemühen eine Streikstatistik zu schaffen, die jeder Prüfung gewachsen ist.

Organisation und wirtschaftliche Lage der Fuhrleute in Belgien.

Im allgemeinen sind die Fuhrleute sehr mangelhaft, am stärksten in Verviers organisiert: von 615 überhaupt Beschäftigten 495. Ein gutes Resultat. Verviers ist eine belgische Stadt nahe der deutschen Grenze mit einer umfangreichen Textilindustrie.

Jedes Mitglied der Fuhrleute-Organisation in Verviers muß 50 Centimes Beitrag pro Woche zahlen. Dafür erhalten die Mitglieder im Falle eines Streiks eine Unterstützung von 2 Fr. den Tag und 25 Cms für jedes Kind, welches noch nicht 14 Jahre alt ist. Im Krankheitsfalle gibt es eine Unterstützung von 1 Fr. pro Tag, bei Arbeitslosigkeit 2 Fr., ausschließlich Sonntags. Eine Höchstgrenze der Unterstützung ist nicht festgelegt. Außerdem wird Rechtschutz bei gewerblichen Streitigkeiten mit den Arbeitgebern gewährt. Neben diesen Einrichtungen hat die Organisation noch eine Zuschußkasse für Krankheit und Unfälle. Der Beitrag beträgt pro Mitglied 25 Cms pro Woche. Dafür erhalten die dieser Hilfskasse angehörenden Mitglieder außer der Unterstützung seitens der Organisation noch im Krankheitsfalle 1,50 Fr pro Tag und unentgeltlich Arzt und Arzneien, bei Unfällen nur 1,50 Fr. pro Tag, Sonntage werden nicht berechnet. Für die Arbeitgeber besteht die Verpflichtung, ihre Arbeiter gegen Krankheit und Unfälle zu versichern.

In Verviers unterscheidet man Lastfuhrer und Droschkentfuhrer. Die Arbeitszeit für Lastfuhrer dauert von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, einschließlich 2 Stunden Pause. Lohn: 25 Fr. Minimum für 6 Arbeitstage. Nach 7 Uhr abends 50 Cms pro Stunde. Für Sonntagsarbeit 75 Cms. pro Stunde. Sonntags nachmittags wird nicht gearbeitet. Wo mehr als 5 Pferde im Stalle stehen, ist nachts ein Mann als Stallwache angestellt, der morgens die Pferde in Ordnung zu bringen hat. Sein Lohn ist derselbe. Wo weniger Pferde sind, hat sie jeder morgens selbst in Ordnung zu bringen, natürlich von 6 Uhr ab. Die Lastfuhrer transportieren Kohlen, Maschinen, Baumaterialien usw. In Fabriken und Expeditionen erhalten sie, wenn sie auf dem Wagen sitzen, einen Lohn von 27,50 Fr., wenn sie neben dem Wagen gehen müssen 30, — Fr.

Die Expeditionsfuhrer haben auch Geld für ihre Arbeitgeber einzufassen. Die Fuhrer der Viehhändler erhalten 30 Fr. und die Unkosten ersetzt; in der Stadt 1 Fr., außerhalb 2 Fr.; außerdem für jeden zurückgeschickten leeren Sack 2 Cms. Das bringt einen wöchentlichen Mehrverdienst bis zu 15 Fr. Die Brauerfuhrer erhalten ein Minimum von 25 Fr. nebst 20 Cms. für jeden transportierten Hektoliter und Ersetzung der Unkosten. Die Fuhrer der Tuchappreturen haben 25 Fr. Minimum. Haben sie Briefe für Kunden zu besorgen, dann erhalten sie 10 Cms. extra, für Pakete 50 Cms. Diese Fuhrer haben die leichteste Arbeit. Fuhrer für Viktualien haben die gleichen Löhne wie die Brauerfuhrer und gleichfalls einen Prozentfuß von Umsatz. Die Prozente machen pro Woche bis zu 5 Fr. aus. Droschkentfuhrer sind nur wenige vorhanden; 27 sind organisiert. In Lüttich sind von etwa 7000 Fuhrleuten etwa ein Duzend organisiert, von den 3000 Droschkentfuhrern keiner. Fuhrleute und Magazinarbeiter suchen sich gemeinschaftlich zu organisieren. Die Löhne sind durchschnittlich 7 Fr. niedriger als in Verviers. Eine Folge der Organisationslosigkeit. In Brüssel sind zwei Syndikate, eins für Fuhrleute und eins für Droschkentfuhrer. Von 7000 Fuhrleuten sind 125 organisiert, von

3000 Droschkentfuhrern nur 75. Löhne wie in Lüttich. Die Droschkentfuhrer haben sich vor zwei Jahren organisiert. Eine Lohnbewegung brachte 2 Fr. mehr. Für Reinigung des Wagens, wofür speziell ein Mann angestellt ist, werden 50 Cms. zurückbehalten. In Antwerpen, der großen Hafenstadt, gibt es 10 000 und noch mehr Fuhrleute und Droschkentfuhrer. Eine Organisation ist nicht vorhanden. Sport- und Musikklubs florieren. Der Gütertransport liegt in den Händen der „Natiebaasen“. Früher gab es unter den Natiebaasen etwa 20 Normmates, jetzt nur noch 6 oder 7. Der ganze Transport konzentriert sich mehr und mehr in den Händen einzelner Personen. Die „Natie“ haben einen Fonds gegründet, um Automobile anzuschaffen. Sicher wird diese Umwälzung dazu beitragen, die träge Masse aufzurütteln und der Organisation zuzuführen. In Mons, Charleroi und Gent sind die Fuhrleute nicht organisiert, dagegen wohl ein kleiner Teil der Droschkentfuhrer in Gent. Dort beschloffen die Droschkentfuhrer in der Weihnachtsnacht mit allen gegen drei Stimmen, in den Streik zu treten. Ihre Hauptforderung war ein Tagelohn von 2 Fr. Sie erhielten bis jetzt bei 16- bis 18stündiger Arbeitszeit 1 bis 1,50 Fr. Tagelohn und waren im übrigen ganz auf die Mühseligkeit der Kundschaft angewiesen. In allen anderen größeren Städten Belgiens ist die Arbeitszeit der Droschkentfuhrer auf 12 Stunden beschränkt und ihnen ein fester Tagelohn von 2 bis 2,50 Fr. gesichert. Im Genter Gemeinderat brachten die Sozialisten schon im Jahre 1898 einen Antrag ein, der das kommunale Reglement über den Droschkenverkehr in der Weise ergänzen sollte, daß den Fuhrern ein Mindestlohn von 2 Fr. gesichert würde. Die Katholiken und Liberalen, die wohl für sehr strenge Bestimmungen zur Sicherung des Verkehrs und zum Schutze der bemitleidenswerten Gaulte zu haben waren, stimmten den Antrag zum Schutze der Fuhrer gegen allzu unmensliche Ausbeutung nieder. Die Sozialisten haben nun den Antrag von neuem eingebracht. Die Fuhrherren haben beschloffen, den Preis für die einständige Droschkenfahrt vom 1. Januar ab von 1 auf 1,50 Fr. zu erhöhen, die bescheidene Forderung der Fuhrer lehnten sie jedoch rundweg ab.

Der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Oesterreichs

hat auch im Jahre 1907 seine Pflicht getan. Außerordentlich schwerig gestaltet sich die Agitation infolge des Mangels an den nötigen Kräften. Es erklärt sich dies dadurch, daß bis heute schon 28 Branchen in dem Verbande vereinigt sind, und jede Branche nach ihrer Eigenart behandelt werden muß und dementsprechend die Agitatoren auch Anpassungsfähigkeiten haben müssen, um für den Verband Gruppenspezifisches zu leisten. — Im Jahre 1907 wurden 6 Ortsgruppen und 26 Zahlstellen neu gegründet, so daß am Schluß des Jahres 1907, 84 Ortsgruppen und 44 Zahlstellen bestanden. Der Verband zählt über 10 000 Mitglieder. Die Fluktuation hat neuerlich eine Verminderung erfahren. Den 8884 Neubeitritten stehen 8112 Austritte gegenüber. Der Stand der streng zahlenden Mitglieder hat die Höhe von 8200 Mitgliedern erreicht. Das deutsche und tschechische Fachblatt erscheinen seit Juni zweimal monatlich in einer Auflage von 10 000 deutschen und 1800 tschechischen Exemplaren. Die merkwürdige Zusammensetzung unseres Verbandes und mit den zu rechnenden Arbeiterkategorien gab die Veranlassung, neuerliche Anstellungen vorzunehmen, wobei besonders die Straßens- und Häuseragitation in besonderen in Betracht gezogen wurde. Insgesamt sind jetzt seit letzterer Zeit zwölf Personen angestellt. Im Jahre 1908 dürfte es auch mit der Errichtung eines Sekretariats in Mähren ernst werden.

Rechnungsmäßig können wir nur mit drei Quartalen abschließen. Einnahmen bis zum vierten Quartal Nr. 118 926,64 gegen 1906 mit Nr. 58 729,89, Ausgaben Nr. 95 888,12 gegen 1906 mit Nr. 54 688,70. An Krankenzuschuß wurden allein Nr. 14 889,89, Arbeitslosenunterstützung Nr. 6088,20, Rechtschutz Nr. 5018,48, an außerordentlichen Unterstützungen Nr. 5929,18 und aus dem Dispositionsfonds Nr. 5862,65 ausgegeben. Im letzten Monat Dezember, welcher noch nicht in Berechnung gestellt ist, wurden bei 6000 Kr. für den Triester Streik verausgabt und es wird sich dadurch die Ausgabenpost im ganzjährigen rechnungsmäßigen Bericht bei dem Konto Dispositionsfonds erhöhen. — Im Laufe des Jahres wurden 18 Streiks durchgeführt, welche alle von Erfolg begleitet und an denen 8127 Personen beteiligt waren. Diese Streiks währten insgesamt 57 Tage; Interventionen 102, Erfolg 68. Der Wert der für unsere Mitglieder errungenen Lohnerhöhungen sowie der Arbeitszeitverkürzung. Es erreichten an Lohnerhöhungen die Latinenarbeiter 2704 Kr., die Triester Hafnarbeiter ohne Streik 95 000 Kr., die Bediensteten des Oesterreichischen Lloyd ohne Streik 48 800 Kr., die Expeditionsarbeiter Wiens 812 000 Kr. Die Schmeitfuhrer Wiens erhielten am 1. Mai die 27. Kr., dies macht 120 000 Kr. Die Kaiserarbeiter (Moldauer) 100 000 Kr., Tagelöhner 84 800 Kr., Eisenarbeiter 20 400 Kr., die Grazer Expediente 8400 Kr., Mienwäcker „Nac“ 900 Kr., die Triester Lastträger 146 000 Kr., die Kohlenarbeiter Wiens 52 000 Kr., Eisenarbeiter 7176 Kr., die Fuhrer von Lüttich 27 000 Kr., die Produzentenarbeiter 82 850 Kr., die Lagerhausarbeiter 9900 Kr., die Fuhrer in Siebenbrunn Nr. 865,20, die Kohlenarbeiter der Nordbairische 14 580 Kr., die Straßentherer von Triest 54 750 Kr., Nierngische 8190 Kr., die Kohlenarbeiter des ersten niederösterreichischen Konsumvereines 1560 Kr., die Postkellner Wiens (Weihnachtskammeration) 6000 Kr., die Postkellner von Graz 6420 Kr., sonstige ohne Streik 48 056 Kr. Insgesamt Nr. 1 145 661,20.

Die Arbeitszeit wurde verkürzt bei den Tagelöhnen der Kaiserarbeiter um 123 000 Stunden, Mienwäcker 8600 Stunden, Triester Lastträger 385 000 Stunden, Außerer Fuhrer 67 080 Stunden, Produzentenarbeiter 2840 Stunden, Triester Straßentherer 18 000 Stunden. Insgesamt 564 070 Stunden verkürzte Arbeitszeit. Außerdem erreichten die Kohlenarbeiter eine Erhöhung der Bezahlung der Ueberstunden von 60 S. auf 1 Kr. so-

wie vier Tage im Jahre Urlaub und Freigabe der Oster- und Pfingstfeiertage.

In Siebenbürgen mußten die Entlassungen der Vertrauensmänner zurückgezogen werden. Die Besondere Straßendivision, welche jetzt erst in unseren Verband übertrat, erreichte ebenfalls schöne Erfolge. Für die Bediensteten der Großhandelsfirma wurde die Dienstpragmatik, automatische Steigerung des Lohnes, rief während auf zwei Jahre, Maximallohn von 86 Kr. per Woche sowie Verkürzung der Arbeitszeit auf 54 Stunden per Woche erreicht.

Die Bediensteten der Dampfmaschine Weiner erzielten auch noch eine 60prozentige Erhöhung der Löhnerstunden.

In weiteren wurden in mehreren Konsumvereinen Lohnaufbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen erreicht; erwähnt muß noch die Bezahlung einer Weihnachtsremuneration im Ersten niederösterreichischen Arbeiter-Konsumverein werden, woselbst die Bediensteten einen doppelten Wochenlohn erhielten, was den Betrag von ungefähr rund 800 Kr. ausmacht.

Aber auf anderer Seite haben wir bittere Erfahrungen erlebt. Die Kommune Wien hat im verfloßenen Jahre 26 Bedienstete herab und brutal auf's Pfahlfeld geworfen. Das gleiche Schicksal ereilte sieben Kutscher des Ersten Wiener Konsumvereins. In beiden Fällen war die Triebfeder glühender Haß gegen die Organisation der Arbeiter brutal und herzlos, wie jene Patentkräften schon sind, kann man von denselben nichts anderes erwarten. In beiden Fällen waren die Arbeiter, weil unorganisiert, zu schwach, den Schlag parieren zu können. Doch war die Arbeit der Kollegen nicht vergebens. Sowohl die Kommune Wien als auch der Vorstand des Ersten Wiener Konsumvereins mußten sich bequemen, den Bediensteten die Löhne zu erhöhen.

Kollektivverträge wurden acht abgeschlossen mit zweis- bis dreijähriger Dauer.

Das ist gute Arbeit, die da von unserm Bruderverband geleistet wurde. Solche Tätigkeit festigt das Organisationsgefüge und hebt das Vertrauen der Kollegenschaft.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Ueber das Ende der Lokalorganisationen schreibt der „Vorwärts“: Als die „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ ihren Kongreß schloß, hielt es der Vorsitzende Schliener für angebracht, zu erklären, „diesem, welche den Untergang der Freien Vereinigung vorher sagten, haben sich schwer getraut“; auf den Trümmern noch pflanzte er die Hoffnung auf. In Wirklichkeit hat die Majorität von 88 gegen 48 Stimmen, welche die Auflösung ablehnte, das Ende der Lokalorganisation nicht abzumenden vermocht. Mehr als in irgend einem anderen Falle muß man hier berücksichtigen, die 48 Stimmen derer, die für die Auflösung in die Waagschale fielen, waren die Vertreter der großen Gewerkschaften; als diese notgedrungen das Verhandlungsstotal verlassen mußten, bestand die Freie Vereinigung nicht mehr. Die Vertreter der Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Füllsenleger, Füllerer, Kleinschneider und Bootsbauer haben hinter sich mehr als 11 000 Mitglieder, von den etwa 17 000 der Freien Vereinigung überhaupt. Was also von dieser noch vorhanden ist, ist zurzeit der Allgem. Metallarbeiterverband mit 8000 Mann und ein müßiger Erlimmerhaufen von weiteren 8000 Mann in circa 20 Organisationsstellen. Von diesen ist natürlich nicht eine lebensfähig. Der Allgem. Metallarbeiterverband hätte also die Aufgabe, die anarcho-sozialistischen und anarchistischen Gruppchen an seinem Tische zu speisen. Man kann es daher verstehen, wenn am Morgen nach der Abstimmung ein Metallarbeiter seine Leiter auf die Melodie stimmte: Der Starke ist am kräftigsten allein. Selbst wenn der Allgem. Metallarbeiterverband ernstlich genug wäre, die finanziellen Lasten des Anarcho-sozialismus in Deutschland auf seine Taschen zu nehmen, seine Mitglieder würden das nicht vertragen können und die Sozialdemokraten unter ihnen würden dagegen protestieren. Bei Strafe der Selbstvernichtung müssen also die 8000 Metallarbeiter der Freien Vereinigung den Rücken kehren; bleibt ein Rest von 8000 Mann, eine Biffer, die es rechtfertigt, daß man vom Ende des Lokalismus in Deutschland sprechen darf. Wie war das verhältnismäßig so schnell nach dem Tode des alten Keffler möglich; auch schon zu seiner Zeit bestanden die Lokalorganisationen nicht mehr aus jenen historischen Gehilden, die aus rein prinzipieller Gegnerschaft gegen die Zentralverbände an ihrer Organisationsform festhielten. Die Entwicklung nahm den Lokallisten den Einwand gegen die Zentralorganisationen.

Der deutsche Holzarbeiterverband zählt laut der in der Holzarbeiterzeitung veröffentlichten Abrechnung am Schlusse des dritten Quartals 1907 150 010 Mitglieder. Gegen das zweite Quartal ist die Zahl der männlichen Mitglieder um 725, der weiblichen um 11 gestiegen, während die Zahl der jugendlichen um 8 zurückgegangen ist. Neu aufgenommen wurden im dritten Quartal 12 178 männliche, 518 weibliche und jugendliche, zusammen 12 691 Mitglieder, gegen 11 618 im zweiten Quartal 1907 und 18 452 im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Summe der verzeichneten Wochenbeiträge betrug im 3. Quartal 860 895 Mt. Die Ausgaben für Streikunterstützung betrugen in diesem Quartal 71 818 Mt. Die Krankenunterstützung, welche in diesem Quartal erstmals erscheint, erforderte die Summe von 88 217 Mt. Für Agitation wurden 45 556 Mt. aus gegeben. Der Kassenbestand betrug am 1. Oktober 1 285 878 Mt., gegen 806 806 Mt. am Schlusse des 2. Quartals. Die Abrechnung in den Lokalkassen ergibt einen Bestand von 854 595 Mt.

Eine halbe Million sozialdemokratischer Gewerkschaftler in Oesterreich. Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Oesterreichs für das Jahr 1907 konstatiert eine Gesamtmitgliedszunahme um 60 000. Dieser ansehnliche Fortschritt bleibt jedoch um 60 Prozent hinter dem des Jahres 1906 zurück, was der Bericht namentlich aus der Inanspruchnahme aller Kräfte durch den Wahlrechts- und Wahlkampf sowie aus der Wirkung der in mehreren

Industrien bereits recht fühlbaren Wirtschaftskrise erklärt. Die Gesamtmitgliedszahl der österreichischen sozialdemokratischen Gewerkschaften hat nunmehr die erste halbe Million überschritten.

Gerichtlicher Kampf gegen die Gewerkschaften in Oesterreich. Eine gerichtliche Entscheidung von weittragender Bedeutung ist jetzt in unserem Nachbarlande Oesterreich gefällt worden, die geeignet ist, in ähnlicher Weise bei Streiks und Lohnkämpfen zu wirken, wie seinerzeit das sogenannte Tassvale-Urteil in England. Das Bezirksgericht Stockerau hat 16 Arbeiter, die ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit einstellten, zu 8704 Kronen Schadenersatz an den dadurch geschädigten Fabrikanten verurteilt, lehnte aber eine solidarische Haftung der Arbeiter ab. Jeder einzelne habe nur für den von ihm verursachten Schaden zu haften. Das Kreisgericht Korneuburg änderte auf eingelegte Berufung das Urteil und sprach die Solidarhaftung aus. Die Revisionsinstanz schloß sich diesem unerbörten Urteil an, das geeignet ist, das Streikrecht der österreichischen Arbeiter nahezu illusorisch zu machen.

Von einer Debatte, die die solidarische Haftung der Streikenden auspricht, bis zur Schadenersatzpflicht der Organisation, wie sie das glücklich wieder beseitigte Urteil des Hauses der Lords in England ausspricht, ist kein großer Schritt mehr. Diese Spruchpraxis der österreichischen Gerichte wird zweifellos von den österreichischen organisierten Arbeitern mit der nötigen Energie im Parlament bekämpft werden. Die Befestigung einer solchen gerichtlichen Praxis ist geradezu eine Lebensfrage für die österreichischen Gewerkschaften.

Verteilungsbekämpfungen in der belgischen Gewerkschaftsbewegung. Für den 2. Februar war nach Brüssel ein Kongreß aller Gewerkschaften der Nahrungs- und Genussmittelbranche Belgiens einberufen zu dem Zwecke, einen einheitlichen Nationalverband der Arbeiter der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu gründen. Die Vertretung der zahlreichen belgischen Gewerkschaften im Baugewerbe zu einem einheitlichen Bauarbeiterverbande ist nunmehr perfekt. Der Verband hat seinen Sitz im Volkshause in Brüssel und hat soeben die erste Nummer seines monatlich erscheinenden Organ herausgegeben, von dem eine französische Ausgabe Le Travailleur du Batiment und eine flämische De Bouwwerker erscheint. Der Verband zählt zurzeit 6000 Mitglieder, was einer Zunahme um das Zweifache gegenüber dem Vorjahre entspricht.

Streiks und Aussperrungen in Amerika von 1881-1905. Nach dem Bericht des Arbeitskommissars fanden in 26 Jahren seitens der organisierten Arbeiterschaft 36 757 Streiks statt, während 1548 Aussperrungen in gleicher Zeit vorgenommen wurden. Die Streiks verteilten sich auf 181 407, die Aussperrungen auf 18 548 Betriebe, d. i. 199 954 Betriebe litten unter der Bewegung. Die Gesamtzahl der Streikenden betrug 6 728 048 und die der Aussperrten 718 281, in Summa 7 444 279 Arbeiter. Diese kolossale Summe wird noch vergrößert durch 9 529 494 indirekt in Mitteleuropa gezogene Arbeiter. Die Mehrzahl der Streiks war von den Organisationen angeordnet, 81,01 pSt. jedoch waren entweder von Nichtorganisierten angefangen oder ohne Genehmigung der Unionen.

Zugunsten der Arbeiter verließen 47,84 pSt. der Streiks, einen teilweisen Erfolg hatten 15,28 und keinen Erfolg 36,78 pSt. Die Aussperrungen seitens der Unternehmer indes hatten für diese meist ein besseres Ergebnis. Großen Erfolg hatten 57,20 pSt., teilweisen 10,71 und keinen 32,09 pSt.

Lohnforderungen waren die Ursache zum Streik in 11 851 Fällen oder 40,72 pSt. Die zweite Ursache galt der Anerkennung der Organisationen und ferner der Widerstand gegen Lohnverhinderungen und Forderungen für kürzere Arbeitszeit, der Hälfte der Aussperrungen lagen Streitigkeiten wegen Anerkennung der Organisationen, von Beschläffen derselben und Unternehmerorganisationen zugrunde. Die meisten Streiks hatte das Jahr 1908 und zwar 8494 gegen nur 471 in 1881, dem ersten Jahre der Rechnungsperiode, aufzuweisen. In 1905 gab es 2077 Streiks. Die meisten Aussperrungen fanden ebenfalls im Jahre 1908 statt.

Aus unserem Beruf.

Automobilfahrer.

Wütend, Kraftdroschkenführer! Die Kollegen, welche öfter den Halteplatz an der Schadowstraße besahren, warnen wir davor, sich verleiten zu lassen, dort als überzählige heranzufahren. Verschiedene der Kollegen haben von dort Anzeigen bekommen, weil sie außerhalb eines Halteplatzes gehalten haben sollen. Als Zeuge für diese Liebertretung ist auf den Strafverfügungen vielfach der Führer Georg Hank, Neue Droschkestraße 18 wohnhaft, angegeben. Allem Anschein nach hat dieser Herr das Bedürfnis, die Polizeibeamten in ihrem schwierigen Beruf zu unterstützen, außerdem scheint derselbe aber auch ein Mustermensch zu sein, wir meinen in dem Sinne, daß er bisher als Droschkenführer von der Polizei unbehelligt geblieben ist; wäre dies nicht der Fall, dann würde er sich nicht in dieser Weise betätigen, denn gebranntes Kind scheut das Feuer. Wir wollen ihm aber noch ein anderes Sprichwort ins Gedächtnis rufen und dies heißt: „Was du nicht willst, das man tu, das sag auch keinem andern zu“.

Vermehrung der Auto-Droschken in München. Die große Ausstellung „München 1908“ macht auch eine entsprechende Vermehrung der Verkehrsmittel erforderlich. Umstatt die Zahl der Droschken zu erhöhen, ist man auf die Idee gekommen, unter Verbehaltung der Anzahl nur das Material zu verbessern und so den Zweck zu erfüllen. Demnach hat die Droschkenkutschervereinigung beschlossen, anstatt einer Anzahl von Pferdroschken, die ja immer mehr aus dem Verkehr kommen, Auto-Droschken einzufügen. Wie es heißt, sollen im ganzen 70 neue Auto-Droschken eingefügt werden, so daß der Bestand an Autos im Mai d. J. das heißt zur Eröffnung der Ausstellung, mit Einschluß der 50 bereits bestehenden sich auf 120 belaufen wird. Auch

die königl. Polizeidirektion soll sich damit bereits für einverstanden erklärt haben.

Der Norden kann auch hier wieder von dem Eliden lernen. In München wird dadurch eine d-varige Kalamität im Personentransport, wie sie zur Zeit in Berlin besteht, nicht entstehen.

Der Automobilverkehr auf der Heerstraße. Hinsichtlich des Verkehrs von Automobilen auf der Döberitzer Heerstraße ist jetzt eine Polizeiverordnung erlassen worden. Wie der Amtsvorsteher Stillenkamp vom Forstbezirk Grunewald bekannt gibt, dürfen auf der dem Verkehr bereits übergebenen nördlichen Fahrbahn der Döberitzer Heerstraße Kraftfahrzeuge jeder Art die zwischen den Warnungstafeln liegende Strecke nur in einer Geschwindigkeit bis zu 16 Km. in der Stunde passieren.

Wir weisen unsere Kollegen auf diese Polizeiverordnung ganz besonders hin. Die Amtsdienere und Gensdarmen des Herrn Amtsvorsteher's Stillenkamp aber können nun auch hier ihre Verstecke aufschlagen, um den Automobilfahrer aus dem Hinterhalt ungeahnte Strafmandate zukommen zu lassen. Wie der Automobilfahrer das 16 Km.-Tempo ermessen soll, das scheinen die Herren Amtsvorsteher, Polizeibehörden und Gerichte wohl selbst noch nicht zu wissen. Von dahin gehenden grundlegenden Verordnungen merkt man wenigstens bisher nichts.

Bierfahrer.

Berlin. Am Sonntag, den 10. Januar, fand die Sektionsversammlung der in den Brauereien tätigen Kollegen statt, in welcher denselben Gelegenheit gegeben wurde, ihre Frauen mitzubringen. Der Referent, welcher über den Kampf ums Recht sprach, verstand es, durch seine Ausführungen nicht allein die Kollegen, sondern auch deren Frauen zu fesseln. In beredeten Worten schilderte er die Lage der arbeitenden Klassen und zog einen Vergleich zwischen den Herrschenden und der Arbeiterschaft, zwischen den Naturgesetzen und den Gesetzen, welche die Menschen machen. Als der Redner am Schlusse seiner Ausführungen der Meinung Ausdruck gab, daß dies nicht gerecht, sondern schreiendes Unrecht und es nunmehr Sache der Arbeiterschaft sei, dieses Unrecht aus der Welt zu schaffen, wurde ihm reichlicher Beifall zuteil. In der Diskussion wurde lebhaft Klage geführt. Dann wurde vonseiten der Sektionsleitung der Tätigkeitsbericht vom verfloßenen Jahre gegeben. Tarife resp. mündliche Vereinbarungen wurden im Berichtsjahre neun abgeschlossen und zwar mit dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend (Ringbrauereien), Einzelhardt Nachfolger, Chr. Grotelshahn, Genossenschaftsbrauerei, Andreasstraße, Brauerei Pfefferberg (Frischenfahner), Vereinsbrauerei (Frischenfahner), Genossenschaftsbrauerei der Gastwirte des Nordens (Weißensee), Verein der Weißbierbrauereien Berlins und Umgegend, Brauerei Gustav Enders (Weißensee). Verhandlungen wurden insgesamt 75 geführt, teils machten sich diese durch Nichtinhaltung der Tarife, teilweise auch durch falsche Auslegung der einzelnen Paragraphen notwendig. Weiter wurden 24 öffentliche Agitationsveranstaltungen, 181 Betriebsversammlungen und 15 Vertrauensmännerversammlungen abgehalten. Es wurden 106 Briefe an 80 Brauereien gesandt und kamen darauf 96 Antworten von 25 Brauereien. Circa 85 Fragen fanden auf telephonischem Wege ihre Beilegung. Die Agitation hat sich im Berichtsjahre hauptsächlich auf die in den Lager- und Weißbierbrauereien tätigen Kollegen erstreckt und ist nunmehr die Agitation unter den Kollegen in den Jungbierbrauereien in vollem Gange. Ferner beschäftigte sich der Berichterstatter in längeren Ausführungen mit dem Organisationsverhältnis und gibt seine Meinung dahingehend Ausdruck, daß die Kollegen mit den bis jetzt erzielten Erfolgen zufrieden sein können, daß sie aber keinesfalls erlahmen dürfen, sondern nunmehr erst recht im Interesse dem Verbands die noch fernstehenden Kollegen zur Organisation heranzuziehen müssen, denn nur vereint bilden wir eine Macht, um den Kampf ums Dasein mit Erfolg aufnehmen zu können. In die Sektionsleitung wurden 10 Kollegen gewählt, so daß alle Gruppen vertreten sind; auch bürgt deren bisherige agitatorische Tätigkeit dafür, daß die Sektion weiter vorwärts geht und die Interessen der Kollegen nach jeder Richtung hin vertreten werden. Weiter wurde noch mitgeteilt, daß der Bergbrauerei ein Tarif eingereicht sei und die Verhandlungen in den nächsten Tagen stattfinden würden. Außerdem wurden noch einige Mitteilungen gemacht und forderte die neugewählte Sektionsleitung alle Anwesenden auf, sie dadurch zu unterstützen, daß mehr wie bisher für Vertriebsbesprechungen gesorgt werde, um alle Kollegen aufzuklären, zu belehren und sie der Organisation zuzuführen. Nachdem sich hierauf noch einige Kollegen in zustimmendem Sinne geäußert hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Handelsarbeiter.

Die Gelben bei Jandorf. Während durch die Berliner Tageszeitungen die Mitteilung geht, daß die einzelnen gelben arbeitervendlichen Vereinigungen im Handelsgewerbe sich über ganz Deutschland als einheitliche „Organisation“ verbreiten wollen, hat auch die Firma A. Jandorf sich entschlossen, denen, die ihr während des Bo-totts so liebevoll unter die Arme gegriffen haben, Konkurrenz zu bieten. Zu ihrem Ruhm und Frommen oder der Hausdienerei hat man diese teilweise schon in gelben Vereinigungen organisierten noch einmal organisiert. Umeinander geht die Firma von der Ansicht aus, daß ein modernes Warenhaus in allen Artikeln zur Befriedigung der Kundenschaft arbeiten muß, und da hat sie als neuesten „Artikel“ eine Arbeiterkuchentruppe unter dem Namen 19. Januar 1908 ihrem Lager einverleibt. Ob Herr Bolle oder Herr Nieke oder ein Kommiss der Firma diese Abteilung verwaltet, ist zwar noch nicht festgestellt, jedoch soll der Artikel gut florieren. Schon im November 1907 wurde unter dem Protektorat des Inspektors Schallerer in der Filiale Kottbuserdamm mit den dort beschäftigten Streikbrechern ein Trompeterverein gegründet, mit der wahrscheinlichen Aufgabe, täglich in der Welfe Alliance-Straße die Sorgen über die immer noch ausbleibende Kundenschaft wegzublauen. Vielleicht soll auch

die neueste Gründung im Kaufhaus des Westens den selben Zweck haben? Doch hätte sich uneres Grades die Firma die Arbeit der Erziehung ihrer Hausdiener zu willenlosen Arbeitstieren eripieren können da dies doch schon in der gewissenhaftesten Weise ihre Helfer im Kampfe gegen den Transportarbeiter-Verband, die in Berlin domizilierenden Gelben Gewerkschaften besorgen.

Sehen wir uns nun einmal den neuen gelben Verein und seine Satzungen genauer an.

Verein

Der gewerblichen Angestellten der Firma A. Sandorff u. Co. und Kaufhaus des Westens, Sitz Berlin.

1. Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern bei Erkrankungen auf die Dauer der Krankheit aus Vereinsmitteln eine wöchentliche Unterstützung von 4 Mark zu gewähren.

2. Mitglied kann jede Person obgenannter Firma werden, welche das 18. Lebensjahr erreicht und die es Statut als rechtsverbindlich für sich anerkannt hat.

3. Ausschüßangestellte bei genannter Firma sind erst nach Ablauf von 4 Wochen berechtigt, Mitglied des Vereins zu werden.

4. Der Verein hat zur Erledigung der Geschäfte im Jahre 4 Generalversammlungen und zwar jeden Donnerstag nach dem Quartalsferien; sowie eine außerordentliche Generalversammlung am 1. Februar jeden Jahres zur Wahl des Vorstandes, bestehend aus dem Vorsitzenden, Kassierer, Schriftführer und deren Stellvertreter, zwei Revisoren, welche verpflichtet sind, jedes Vierteljahr, auch zu jeder Zeit Kasse und Bücher zu revidieren.

5. Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem Beitrage von 10 Pfg. pro Woche.

6. Die zu leistenden Beiträge sind an den Kassierer zu entrichten, können auch in der Versammlung gezahlt werden.

7. Mitglieder, welche mehr als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben alle Rechte an den Verein verloren.

8. Aunahmen neuer Mitglieder finden durch den Kassierer statt und sind vom Vorsitzenden in der darauffolgenden nächsten Versammlung bekannt zu geben.

9. Erkrankte Mitglieder sind während der Dauer der Krankheit vom Beitrage befreit.

10. Die Zahlung der Unterstützung erfolgt vom 3. Krankheitsstage an.

11. Der Vorstand hat einen ständigen Fonds von 100 Mk. zur Zahlung von Unterstützung zur Verfügung. — Die übrigen Vereinsgelder sowie Ueberschüsse von Vergütungen müssen zinsbringend verwaltet werden.

12. Mitglieder, welche bei genannter Firma ordnungsmäßig austreten, bleiben Mitglied des Vereins.

13. Geerbete Beiträge sind beim Ausscheiden eines Mitglieds Eigentum des Vereins, jedoch kann demselben, wenn im letzten Jahre keine Unterstützung gezahlt durch Beschluß der Generalversammlung eine Entschädigung von zwei Drittel des eingezahlten Beitrages gezahlt werden.

14. Wer den Interessen des Vereins zuwiderhandelt, kann durch Beschluß der Generalversammlung mit Zweidrittel-Majorität aus dem Verein ausgeschlossen werden.

a) Die Auflösung des Vereins kann nur durch Zweidrittel-Majorität aller Mitglieder beschlossen werden.

15. In der letzten Generalversammlung des laufenden Jahres findet eine Jahresrechnung statt.

16. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern, welche denselben 9 Monate angehören,

a) bei Ableben der Ehefrau eine Unterstützung zu den Beerdigungskosten in Höhe von Mk. 30,—;

b) eine Unterstützung an die Witwe eines verstorbenen Mitglieds von 40 Mk.;

c) dem verstorbenen Mitglied oder dessen Frau wird ein Kranz mit Schleife und Inschrift gespendet.

d) Mitglieder, welche dem Vereine mindestens acht Monate angehören, haben ihre Kinder zur Weihnachtsgewandlung anzumelden.

17. Aenderung dieses Statuts kann nur durch Beschluß einer Generalversammlung mit Zweidrittel-Majorität erfolgen.

Schon der § 1 zeigt, wie sich die Hausdiener von der Firma über die Ohren hauen lassen. Da bekanntlich die Firma im Erkrankungsfall nur auf acht Tage den Lohn zahlt, hat sie den bei längerer Krankheit dem Hausdiener doch sehr fühlbar werdenden Anfall am Lohn dadurch sehr einigermaßen zu decken versucht, daß sie durch Schaffung des Vereins dem einzelnen Mitgliede die Möglichkeit gibt, das zu erhalten, was sie den Handlungsgehilfen gesetzlich gewähren muß. Die Betriebskasse zahlt ein viel niedrigeres Krankengeld als die Ortskrankenkasse.

Auch der § 3 wird wohl kaum in Betracht kommen, da ja die Firma bei der großen Angst vor einem nochmaligen Streik die neu anzustellenden Kräfte genau auf ihre evtl. Zugehörigkeit zum Transportarbeiterverband prüft. Daß der § 7 wenig Wirkung haben wird, ist wohl jedem begreiflich, nachdem A. Sandorff u. Co. in puncto Hausdiener zum ersten in der nächsten Generalversammlung „die Interessen der Firma oder des Vereins“ näher präzisieren und der Abkehr eingeleitet werden, daß es gegen die Interessen verstößt, wenn jemand Mitglied des Transportarb.-Verbandes ist oder wird. Es ist ja nun von seiten der Firma zu erwarten, daß sie ihren Grundsatz, daß innerhalb ihrer Betriebe keinerlei Agitation getrieben werden darf, aufreißt und das Recht, das sie ihren Vereinsmitgliedern zugesetzt, auch Angehörigen anderer

Organisationen teilhaftig werden läßt. Die Berliner Arbeiterschaft wird es als ihre Aufgabe betrachten, solchen arbeitserfindlichen Vexierungen der Firma entgegen einen Miegel vorzuschleichen.

Berlin. Einen eigenartigen Engagementsvertrag hat die Schuhwarenfirma Pa. Ettinger, deren Hauptsitz in der Königsstraße befindet, und die über ganz Berlin zerstreut Filialen besitzt, für ihr Personal einschließlich der Hausdiener eingeführt. Daß derselbe allen sozialen Empfindungen Hohn spricht, scheint der Firma egal zu sein, wenn es ihr nur möglich ist, nach außen hin als „reell“ denkende Firma zu gelten und „zu handeln“, um damit die große Schaar derjenigen Häuser aus den Arbeiterreihen heranzuziehen, die ihre Grochen unter besseren Arbeitsverhältnissen verdienen, und, geblendet durch den trügerischen Schein der mit großem Prunk verordneten „Arbeiterfreundlichkeit“, bei dieser Firma laufen. Daß diese Arbeiter nur ihr Geld darum zu der Schuhwarenfirma Pa. Ettinger bringen, weil sie vor Ansicht sind, daß ihre dort beschäftigten Arbeitsbrüder einigermaßen mit ihrem Los zufrieden sind und diese der großen Neugier gemäß die günstigen Arbeitsverhältnisse haben, ist der Firma nicht unbekannt. Dürftig aber, wie ihre Eitelkeit sein sollen, geht sie sich darüber hinweg, es ist ja genügend von ihrer Seite Sozialpolitik geschehen, wenn sie die Arbeitergrochen einleckt.

Engagements-Vertrag.

Ich bin für die Dauer von mit Kündigungsfrist von engagiert. Ich verpflichte mich, täglich pünktlich um ins Geschäft zu kommen, und unterwerfe mich bei nicht-pünktlichem Kommen sowie allen anderen Vergehen den aus der Hausordnung sich ergebenden Geldstrafen.

Im Krankheitsfalle verzichte ich auf Gehaltszahlung seitens der Firma Ettinger, dagegen behalte ich mir vor, die von der Krankenkasse zu beziehenden Kranken-Unterstützungsgelder in Anspruch zu nehmen.

Bei einer Behörungs-Verweigerung dem Chef oder seinem Bevollmächtigten gegenüber, erkläre ich mich mit einer eventuellen sofortigen Entlassung ohne jedwede vorangegangene Kündigung einverstanden.

Ich räume ferner dem Chef oder dessen Bevollmächtigten das Recht ein, mich im Verdachtsfalle einer Leibes-Visitation unterziehen zu lassen.

Daß dieser Engagementsvertrag auch noch gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt, ist der Firma Nebensache. Ansehens ist der § 63 des Handelsgesetzbuchs für die bei der Firma beschäftigten Handlungsgehilfen und Gehilfen nicht vorhanden. Die Bestimmung, daß im Erkrankungsfall der Lohn nicht weiter gezahlt wird, findet erst recht auf die Hausdiener Anwendung, da ja sonst in der gewöhnlich „nachahmungenwerten“ sozialen Schöpfung in puncto Engagementsvertrag, ein Loch wäre. Ein ganz besonderes Zeichen von der weitgehenden sozialen Einsicht der Firma ist es wohl, daß den Angestellten gestattet ist, wenigstens das von der Krankenkasse gewährte Krankengeld in Empfang zu nehmen. Der Angestellte muß aber noch eine besondere Willenserklärung abgeben, obwohl er doch nur von seinem gesetzlichen Recht Gebrauch macht, dies jetzt, wie niedrig alle bei der Firma Beschäftigten eingeschätzt werden. Ganz abgesehen von den Handlungsgehilfen und Gehilfen, die ja niemals Wert darauf gelegt haben, als selbständig denkende und handelnde menschliche Wesen betrachtet zu werden, tragen auch die Hausdiener daran Schuld, wenn derartige Engagementsverträge zur Einführung gelangen. Wenn sich die Kollegen jemals um ihre Organisation bekümmert hätten, dann brauchten sie heute nicht solche erbärmlichen Bedingungen ihr Leben zu fristen. Daß auch die Löhne, die bei der Firma gezahlt werden, den Bedingungen gleichwertig sind, braucht gar nicht erst erwähnt zu werden. Aber die Begebenheit, daß ein paar alte von der Pundschast zurückgelassene nicht mehr des Tragens wert erachtete Stiefel als besondere Belohnung erhalten zu können, steht bei diesen Kollegen höher als alle Wahrung ihrer Menschenrechte. Wir werden es als unsere Aufgabe betrachten, solche Engagementsverträge unter die Lupe zu nehmen, selbst wenn es den unter derartigen erbärmlichen Verhältnissen Arbeitenden wider den Strich geht.

Kempten. Das schöne Gewächs der Gelben, welches besonders in der Fabrikstadt Augsburg seine Pflanzstätte hat, scheint nun auch in Kempten seinen Einzug halten zu wollen. Die Liberalen beteuern bei jeder Gelegenheit, das Koalitionsrecht der Arbeiter anzuerkennen und ausbauen zu wollen, aber natürlich nur so lange die Arbeiter von diesem Rechte keinen Gebrauch machen. Versuchen die Ausgebeuteten, sich durch Zusammenschluß ihrer Daut zu wehren, so wird von den Herren, die die Rechte ihrer Lohnkneben nur auf dem Papiere anerkennen, ein anderes Lied gesungen. In erster Linie sollen die Führer der Organisation ausgeschaltet werden, meint das liberale Tagesblatt in Kempten, damit die unliebamen Streiks, welche den so segnmachenden Profit der Unternehmer verkürzen, hintanhaltend werden. Diese Andeutung scheint bei dem Arbeiter-Verbande der Köfshändler in Kempten Anklang gefunden zu haben. Die Herren sind eifrig an der Arbeit, ein gelbes Statut auszuarbeiten, um Willige und Willige zu ködern, ohne stark in den Weitel greifen zu müssen. Der Anfang soll mit einer Gratifikation von 5 Mk. pro Mann gemacht werden, wenn ein Lohnknebe das ganze Jahr hülfslos brav gewesen ist. Nach zehnjähriger Folgezeit tritt eine besondere Extrabelohnung ein, über deren Höhe wir noch nicht informiert sind. Auch der bronzene Michel soll mehr als bisher für die Draven zur Geltung kommen. Wer unter solchen verlockenden Aussichten nicht gelb wird, der ist wirklich ein Heber und wird auf der bekannten schwarzen Liste mit drei roten Kreuzen angestrichen, um ihn

bei der nächsten Gelegenheit auf einem Scheiterhaufen verbrennen zu können. Von Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung ist den Herren noch nichts in den Sinn gekommen, obwohl ihr liberales Selbstorgan sehr vorzüglich und leise auf die Teuerung hingewiesen hat.

Wenn die Köfshändler mit ihren Arbeitern nicht anders verfahren als bis heute, dann brauchen sie zu den zehnjährigen Gratifikationen kein Kapital zurücklegen, jeder Arbeiter, der Ehre und Anstand nicht schon längst über Bord geworfen hat, wird sich sein Brod irgendwo anders zu verdienen wissen. Die brutalen Maßregelungen werden ihre Früchte tragen, denn die Arbeiter sind heute mit solch wildigen Versprechungen nicht mehr zu verführen. Die schöne Hoffnung, den Vertrauensmann aus Kempten und dem Allgäu hinauszuheben, ist nicht in Erfüllung gegangen, die Zahlstelle wird erhalten bleiben, um für die Kollegen einzutreten, wenn durch die Welsucht noch mehr an ihren Rechten gerüttelt werden sollte. Die Kemptener Kollegen mögen zur richtigen Zeit die Lehre ziehen, daß durch Geschenke solcher Art ihnen nicht geholfen ist. Eine einzige Mark Lohnaufbesserung pro Woche sind keine 5, sondern 52 Mk., in zehn Jahren 520 Mk., gewiß eine andere Summe, als die Gratifikation ergeben wird, selbst wenn der bronzene Michel noch dabei sein sollte. Nur durch Einigkeit werden wir stark und materiell besser gestellt, aber niemals durch Geschenke, welche wir vorher zehnfach bezahlen müssen.

Leipzig. **Örigkeit und Terrorismus.** Auf einem größeren Lagerplatz, verbunden mit Konstruktionswerkstatt, wurde vor kurzem einem seit 8 Jahren beschäftigten älteren Arbeiter anheimgestellt, entweder bei seinem Logiswirt, letzterer war früher Meister bei derselben Firma, auszugehen oder die Arbeit einzustellen. Nun zeigte der so vor die Pistole gestellte doch so viel Rückgrat und zog letzteres vor. Es handelte sich aber in diesem Falle nicht etwa um einen sogenannten sozialdemokratischen Heber oder wie es in Nr. 1 des 12. Jahrgangs des „Couriers“ unter dem Artikel: „Des Arbeitgeber-Verbandes Neujahrsgruß“ hieß: Wir wollen uns befreit sehen von der Beutelschneiderei und dem Terrorismus sozialdemokratischer Pampyre, welche als Drohnen am Marke der Arbeiterschaft zehren, sondern um einen jeder Organisation fernstehenden Arbeiter. Auf jeden Fall handelte es sich hier in diesem Falle nur darum, einen älteren, bei der gegenwärtig tiefgehenden Konjunktur überflüssigen Arbeiter auf seine Art los zu werden. Ein herrliches Beispiel von der gesicherten Existenz bis ins hohe Alter hinein unter Anferlegung oft bedeutender Opfer für die Arbeitgeber. An diesem Beispiel sieht man recht deutlich, wie das fromme Unternehmertum sich seiner alten ausgemagerten Kräfte, ob organisiert oder nicht, ob christlich oder sozialdemokratisch, entledigt, findet sich eben kein Grund, so wird zu allen nur erdenklichen Mitteln gegriffen, das ist echte Unternehmerrationalität. Zu was sind schließlich die Armenklassen da, wo ja doch die Mittel wiederum zum größten Teil von den arbeitenden Klassen mit aufgebracht werden müssen, um mit diesen Mitteln eben immer wieder die ausgefaugten Kräfte der herrschenden und bestehenden Klassen zu unterstützen und trotzdem gehen leider unter solchen idealen Zuständen immer noch so vielen Kollegen die Augen nicht auf. Darauf, Kollegen, hinein in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, nehmt Anteil an der Arbeit des Aufstrebens, das sind wir nicht nur uns als Menschen, sondern auch unserm Nachkommen schuldig, wenn wir uns von diesen nicht den Vorwurf machen lassen wollen, wir hätten nichts geleistet, um uns und ihnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Vereinzelt sind wir nichts, geschlossen eine Macht und haben wir die Macht, so wird uns auch das Recht.

Die im Leipziger Buchhandel beschäftigten Arbeiter hielten am 24. Januar ihre Sektions-Gauptversammlung ab. Kollege Kuhnert berichtete, daß durch die Tarifbewegung ein bewegtes, Interesse erweckendes Leben in der Sektion hervorgerufen wurde, wie auch durch die verschiedenen Differenzen, die mit einigen Firmen entstanden. Zur Tarifkündigung wurden von letzterer Stelle aus rechtzeitig Maßnahmen ergriffen; das Gewerbegericht als Tarifamt teilte der Organisation den Verhandlungstermin mit und erkannte sie somit an. Bei den Verhandlungen wurden vorteilhafte Abänderungen erzielt. Die leider fünfjährige Tarifdauer darf aber keinerlei Nachlässigkeit zeigen. Das Verhalten der Unternehmer bedingt recht rege Agitation zur Kräftigung der Organisation, wie denn die neuesten Differenzen in verschiedenen Firmen sowohl als auch der erfolgte Beitritt der Unternehmer in den Berliner Arbeitgeberverband zeigen. Stattgefunden haben zehn Versammlungen mit belehrenden Vorträgen, zwölf Sitzungen der Sektionsleitung, zehn Sitzungen der Vertrauensleute, einundvierzig Vertrauensbesprechungen, zwei Tarifverhandlungen, zwei Tarifauschuss-Sitzungen und zwei Ausflüge der jugendlichen Kollegen. Belgetreten sind im letzten Quartal über 100 Mann. Der Arbeitsnachweis weist in 7/8 Jahren 267 gemeldete und 167 besetzte Stellen auf. In die Sektionsleitung wurden gewählt: Zu Vorsitzenden Kuhnert und Wilsch, zum Schriftführer Stange. Vier Vorkämpfer sollen aus tatsächlichen Gründen in der nächsten Vertrauensmänneritzung ernannt werden.

Leipzig. Nachdem der Achnur-Ladenschluß in Leipzig eingeführt ist und bereits sozusagen das Bürgerrecht erworben hat, sehen sich auch die in der Umgebung liegenden Orte veranlaßt, sich mit der Frage zu befassen. So hat die Handelskammer Leipzig dem Stadtrat zu Markranstädt auf sein Ersuchen ein Gutachten über die Einführung des Achnur-Ladenschlusses in Markranstädt erlitten. Zu diesem Zwecke hat die Handelskammer zunächst die zu ihr wahlberechtigten und beitragspflichtigen Firmen gehört. Es waren das insgesamt zehn. Von ihnen haben sich acht bedingungslos für den Achnur-Ladenschluß mit dem vom Stadtrate in Aussicht genommenen Ausnahmen ausgesprochen. Eine Firma hat angeregt, denselben Tagen, an denen die Verkaufsstellen bis 10 Uhr geöffnet bleiben dürfen, auch noch den 31. Dezember (Silvester) im Interesse der Händler hinzuzufügen. Das hat die Handelskammer bestritten. Eine zweite Firma hat zwar der beabtragten Regelung des Ladenschlusses ebenfalls zugestimmt, indessen dabei die Befürchtung ausgesprochen, daß dadurch dem Hausierhandel Vorjuden gelistet werde.

Da indessen von den sämtlichen übrigen Firmen dieses Bedenken nicht geteilt zu werden scheint, so hat sich die Handelskammer zugunsten des Nachtr-Ladenschlusses erklärt. Ausgenommen sollen davon alle Sonnabende bleiben; an diesen Tagen soll das Offenhalten der Läden bis 9 Uhr erlaubt sein. Ferner sollen ausgenommen sein: 1 Tag vor Ostern, 1 Tag vor Pfingsten, 1 Tag vor Neujahr, 2 Tage vor dem Kinderfeste, 6 Tage vor Weihnachten; an allen diesen Tagen soll der Ladenschluss erst um 10 Uhr stattfinden.

Gegen die von einer Anzahl Geschäftsinhaber in Stötterig beantragte Einführung des Nachtr-Ladenschlusses hat die Handelskammer keine Einwendungen zu erheben gehabt. Sie betonte der Amtshauptmannschaft gegenüber, von der sie um gutachtliche Aussprache ersucht worden war, daß es im allgemeinen Interesse liegen würde, wenn der Nachtr-Ladenschluss auch auf das mit der Stadt Leipzig ein wirtschaftlich einheitliches Gebiet bildende Stötterig ausgedehnt würde. Auch gegen die vorgesehene Ausnahme — Neumahr-Ladenschluss an allen Vorabenden vor Sonn- und Feiertagen, den beiden Sonntagen vor Weihnachten, 5 Werktagen vor Ostern, 6 Werktagen vor Pfingsten, 14 Werktagen vor Weihnachten und je 1 Werktag vor dem Johannisfeste und vor Neujahr — wurden keine Bedenken geltend gemacht.

Es geht jetzt also vorwärts mit dem Nachtr-Ladenschluss trotz des Bezetters einer Anzahl Kleinräumer, die über ihre Nasenspitze nicht hinwegzusehen vermögen.

Transportarbeiter.

Auch die Speditoren wollen jetzt unter die Scharfmacher gehen. Am 23. Januar hat eine Vorstandssitzung des Vereins deutscher Speditoren stattgefunden, aus deren offiziellstem Protokoll wir folgende Sätze entnehmen:

Die Stellungnahme des Vereins zu der Arbeitgeberverbandstrage hat eine grundsätzliche Aenderung erfahren. Geh. Kommerzienrat Jacob berichtete, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Frage des Anschlusses der deutschen Speditoren diskutabel sei. Die Diskussionsredner: Geh. Kommerzienrat Philipp-Gemlich, Hofspediteur Hermwig-Rassel, Jaeger-Deipzig und Direktor Schiffer's-Nachen begrüßten unter Zustimmung der übrigen Versammlungsteilnehmer die Entwicklung dieser Angelegenheit nach dieser Richtung hin und es wurde beschlossen, daß die Vorstandsmitglieder Kummer-Deipzig, Jaeger-Deipzig und der Syndikus Justizrat Barth die weitere Behandlung dieses Themas für die nächste Generalversammlung vorzubereiten hätten.

Die Herren Jaeger und Barth sind unseren Lesern zur Genüge bekannt. Für die Zustimmung der Berliner Speditoren dürfte maßgebend gewesen sein, daß der Tarifvertrag im Speditoren-Gewerbe noch dieses Jahr abläuft. Die Herren rüsten sich also zum Kampf. Da nun die Berliner Rollkutschler und Speditorenarbeiter zu 90 pCt. organisiert sind, werden die Speditoren mit etwaiger Scharfmacherei auf Granit stehen. Uns dünkte, daß die Unternehmer mit dem Vertragsverhältnis nicht gerade schlecht gefahren wären.

Essen. Einen Akt der Rohheit erlaubte sich der allen Fuhrleuten bekannte Verwalter Wohle der berühmten Musterfirma Wichers.

Als der dort beschäftigte Nachtwächter B. eines Morgens kurz nach 9 Uhr auf den Hof kam, um seinen Lohn in Empfang zu nehmen, machte ein Arbeitskollege auf eine noch an ihn ausstehende Forderung aufmerksam, welches auch dem Verwalter Wohle zu Ohren gekommen sein muß. Trotzdem dies nun eine Privatangelegenheit des B. war, jagte der Verwalter den ebenfalls dort beschäftigten Sohn des B. ohne weiteres vom Hofe, und ließ gleichzeitig das Tor verschließen. Darauf fiel er nun wie ein Wilder über den Mann her, welcher, nebenbei bemerkt, 60 Jahre alt ist, würgte ihn am Halse, unter dem lebenswürdigen Ausdruck, ich mache Dich kaput, beschimpfte ihn außerdem noch als Spitzhube und Lump. Infolge des Ringens entfiel dem alten Manne der Stock, welchen sich der schneidige und mutige Verwalter nun aneignete und damit erbarmungslos auf den alten Greis einschlug.

Was sagt denn die Firma Wichers in Dortmund zu dieser Heldentat ihres schneidigen Verwalters? Die Firma weiß doch am besten, wie bekannt sie in Essen am Gewerbegericht ist, aber trotzdem wird keine Abhilfe werden, wenn die dort beschäftigten Kollegen nicht zu der Erkenntnis kommen, daß hier nur die Organisation Remedur schaffen kann. Oft genug ist von den Kollegen herangetreten worden, Besprechungen über Besprechungen haben stattgefunden, aber die Kollegen wollten es nicht einsehen, im Gegenteil, sie haben sich durch die Fuhrmannsvereinskollegen gegen den Verband aufheben lassen. Deshalb Kollegen, kommt endlich zur Erkenntnis, daß euch nur der Deutsche Transportarbeiter-Verband helfen kann, tretet ein in unsere Reihen Mann für Mann. Auch der wildeste Verwalter ist zu zähmen, wenn die Kollegen einig sind und eine starke Organisation hinter sich haben. Aufnahmen werden in unserm Bureau, Grabenstr. 67, II. Etage, Zimmer Nr. 6, täglich des Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 6 bis 8 Uhr entgegengenommen.

Mannheim. Wir erhalten folgende Berichtigung: S. Reichert & Söhne, Amtliche Güterbestätiger Mannheim.

Mannheim, den 25. Januar 1908.

An die Redaktion des „Courier“.

Berlin S.O. 16 Engelkufer 21.

In Ihrer Nummer 4 vom 26. d. Mis. bringen Sie einen Artikel über die Firma S. Reichert & Söhne, Amtliche Güterbestätiger in Mannheim.

Unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes fordert wir Sie hiermit auf, in Ihrer nächsten Nummer unter der gleichen Rubrik nachstehende Berichtigung zu bringen:

1. Es ist nicht wahr, daß W. ein Krankensahrfuhr gestohlen wurde, vielmehr ist der Stuhl infolge einer fahrlässigen Ladeweise, worauf W. durch

den Versender noch aufmerksam gemacht worden war, vom Wagen heruntergefallen und sind infolgedessen 59 Mk. Reparaturkosten entstanden, für die wir den W. haftbar machen.

2. Es ist nicht wahr, daß U. von dem Abzug für beschädigtes Geschirr nichts wissen sollte; vielmehr wurde er verchiedene Male aufgefordert, sich wegen der Beschädigung mit der betreffenden Firma zu benehmen, was er jedoch nicht getan hat. Das beschädigte Geschirr stand jederzeit zu seiner Verfügung. Der Schaden ist durch leichtfertiges Einfahren in eine Toreinfahrt entstanden.

3. Es ist nicht wahr, daß ein anderes Pferd den Ballen Kasse auf W's. Rolle angefahren hat, sondern der Ballen wurde durch zu nahe Anfahren an die Hallentampe aufgerissen und beschädigt.

4. Es ist nicht wahr, daß das Pferd des R. die Lanne abgerissen hat, sondern der Bruch ist auf leichtfertiges Anfahren an die Lanne zurückzuführen.

5. Das Beschädigen der Treppe hätte dadurch vermieden werden können, daß R. entweder die unmittelbar nebenan liegende Toreinfahrt des Empfängers benutzte oder den Transport über die Treppe etwas sorgfältiger bewerkstelligt hätte.

6. Es wurden nicht einem R., sondern einem anderen 10 Mk. dafür in Abzug gebracht, weil er nur einen Teil seines Plateauwagens mit der Wagenbede abgedeckt hatte, und das Regenwasser durch Zurückschlagen von dem unbedeckten Teil des Wagens die Ware beschädigte.

7. Es ist nicht wahr, daß L. nicht wußte, für was ihm 20,10 Mk. abgezogen wurde. L. wußte sehr wohl, daß er ein Transportrad angefahren hatte, dessen Reparaturkosten 20,10 Mk. betrugen.

8. Daß M. am 30. 12. erst abends 9 Uhr nach dem Stalle zurückgekommen, geschah ohne unser Zutun. Es ist uns unverständlich, wie drei Leute an einem Nachmittage so lange Zeit brauchten, um die Möbel von 2 Zimmern und Küche im Parterre abzuholen. M. kam am 31. allerdings abends 7 1/2 Uhr zurück und konnte seinen einständigen Dienst am Neujahrstage, der mit 4 50 Mk. neben seiner Extraentschädigung für Landtransport (3 Mk.) honoriert worden, ganz gut verleben. Da es ihm aber fast jeden Sonn- und Feiertag vorkam, zu spät oder gar nicht zu erscheinen, wurde ihm der Neujahrstag mit 4 Mk. in Abzug gebracht.

9. Es ist nicht wahr, daß G. nicht gewußt haben soll, warum ihm 5 Mk. gekürzt wurden. Er wußte sehr wohl, daß dies für Untertassung der Meldung einer beschädigten Kiste Eier, die hier eingetroffen war, geschah, obwohl ihn sein Begleiter ausdrücklich auf den Schaden aufmerksam machte mit dem Bemerkten, er solle dies dem Bahnbeamten melden.

Alle diese Fälle wurden im Verein mit dem Gauleiter des Transportarbeiter-Verbandes und den Arbeitern selbst geregelt und haben wir dabei die Abzüge erheblich reduziert, obwohl wir dazu nicht verpflichtet gewesen wären; allerdings unter der Voraussetzung, daß gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in Fluß zu halten.

Bei diesen Abzügen haben wir nur besonders gravierende Fälle vorgenommen, um unsere Leute an ihre Pflicht zu erinnern; denn allein im abgelaufenen Jahre 1907 hatten wir hauptsächlich infolge Fahrlässigkeit unserer Leute einen Schaden von nahezu 3000 Mk. zu decken.

Was die Kautionsangelegenheit, so müssen wir solche von den Leuten bis 100 Mk. bei wöchentlichem Abzug von 50 Pf. und 4 pCt. Verzinsung) verlangen, da dieselben täglich ca. 4000 Mk. für empfangene Fracht- und Rollgebühren an unsere Kasse abzuführen haben und durch Unredlichkeit einzelner im Verlauf eines Jahres über 300 Mk. unterschlagen wurden.

Wir waren stets bemüht, das gute Einvernehmen mit unseren Leuten zu wahren, oder ist es vielleicht sein Entgegenkommen, wenn wir einerseits hundertlange Vergütungen mit dem Gauleiter und unseren Leuten pflügen, entgegenkommendweise über die Hälfte der Abzüge nachließen, während wir andererseits in der letzten Zeit seit Wochen mit weniger als der Hälfte der Leute auskommen könnten und keine Entlassungen vornehmen?

Hochachtung!

S. Reichert Söhne.

Da die Beschwerden unserer Kollegen inzwischen durch Verhandlungen beigelegt sind, unterlassen wir es, des Weiteren auf diese Berichtigung einzugehen. Es ist überhaupt taktisch richtiger, wenn bei Beschwerden im Verhandlungsstadium Berichte an die Presse unterbleiben.

D. Neb. Weihen. Unternehmerterrorismus. Wenn die Herren Unternehmer unter sich sind! In Weihen haben die Unternehmer mit den Fuhrpreisen aufgeschlagen, nur eine Firma Wärmald fährt zu den alten Preisen ein Verhalten, was wir keineswegs loben wollen. Eines Tages kommt die Schmiedeinnung und verlangt ebenfalls höhere Berechnung für ihre Arbeiten. Was tun die organisierten Fuhrwerksbesitzer von Weihen, sie erklärten der Innung: „Wir werden Euch die höheren Preise bewilligen, wenn Ihr dem Wärmald weder die Pferde beschlügt, noch Wagenreparaturen ausführt“. Die Schmiede haben zugesagt, und heute steht das Fuhrwerk Wärmalds auch bereits einem Eigenfuhrwerk verdammt ähnlich. Wir möchten nur das Geschrei der Fuhrherren hören, wenn wir solchen Terrorismus ausüben wollten.

Sozialzwangblüten. Der Rosschlächter und Fuhrwerksbesitzer Karl Chert in Oschach hatte sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Bei ihm ist der Dienstherr W. in Stellung gewesen. Dieser ging eines Tages auf die Polizei und erkundigte sich, ob er berechtigt sei, den Dienst zu verlassen, weil ihm täglich Pferdeverdurft vorgelegt wurde, die er aber, nach dem, was er gesehen, nicht mehr habe genießen können. Er ließ sich aber zur Weiterführung seines Dienstes

bewegen. Inzwischen hatte der „Herr“ von dem Gange seines Dienstherrn nach der Polizei erfahren, was ihn bezug, Privatbeleidigungsklage gegen den Knecht anzustrengen. Der Knecht hätte daraufhin auch seine Reueherungen zurückgenommen, wenn er nicht vom Staatsanwalt davon abgehalten worden wäre. In der Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wurde durch beidseitige Zeugenansagen festgestellt, daß am sogenannten Schlachthaus direkt ein Misthaufen liege, dessen Höhe manchmal die der Fenster im Schlachthaus erreiche; daß das Fenster über dem Misthaufen jahraus, jahrein offenstände und dadurch, namentlich im Sommer, Fliegen in großer Menge in das Schlachthaus gelangen können; daß des öfteren Kägen sich im Schlachthaus aufgehoben haben, die am Fleisch herumkrähen; daß ganze Eimer von Fleischstücken mit Maden durchsetzt waren und diese Stücke doch noch zu Wurst verarbeitet worden sind; daß das Fleisch nicht verhängt wird, so daß die äußere Haut ganz schwarz und hart wird, und daß endlich der Wolf — eine Maschine, durch die das Fleisch vor der Verwendung zur Wurst gedreht wird garnicht oder doch so wenig gereinigt wurde, daß jedesmal die erste Ration Fleisch, die denselben verließ, so voll Maden war, daß sie weggeworfen werden mußte. (!) Wegen Vergehens nach § 10, Abs. 2 des Nahrungsmittelgesetzes wird der Hse. beschlachtet zu 80 Mk. Geldstrafe, wofür im Uneinbringlichkeitsfalle 10 Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt. Der Mann hat milde Richter gefunden.

In Stuttgart gährt es unter den Transportarbeitern.

Das, was ausklärende Organisationsarbeit seither allein nicht fertig brachte, scheint gelingen zu wollen, durch die rückichtslose Ausbeutung und Behandlung der Kollegen durch die Unternehmer. Bittere Enttäuschung hat bei allen Platz gegriffen, die vor Jahren glaubten, jetzt haben wir einen Streik gehabt, die Unternehmer bessern in Zukunft schon von selber auf, die Organisation haben wir nicht notwendig. Neben der brutalen Unterdrückung hat weiter die Zollpolitik und deren Wirkungen in der Aufklärung unserer Kollegen meißerhaftes geleistet. Die unerschwinglich hohen Preise der wichtigsten Lebensmittel, die Verteuerung der Miete, die hohe Einkommensteuer, haben Licht in die Köpfe unserer Kollegen und deren Frauen gebracht. Täglich mehrt sich die Zahl derer, die wünschen, daß eine Verbesserung ihrer Verhältnisse nur durch die Organisation möglich ist. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Möbelpacker der Firma B. Maur dem Eintritt in die Organisation sympathisch sind, erfreulich deshalb, weil gerade diese Kollegen dem Verbands seit Jahren nicht nur gleichgiltig gegenüber gestanden, sondern weil sie uns auch bei jeder Gelegenheit bekämpften. Wollen wir, was in den letzten Jahren vorgefallen ist, vergessen, den B. v. Maur'schen Packern aber rufen wir zu: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“ Wir sind überzeugt, wenn gerade diese Kollegen kommen, bald der letzte Arbeiter der Firma B. v. Maur Mitglied der Organisation sein wird und fügen hinzu, zum Nutzen aller. Auch in den übrigen Vertrieben regt es sich, überall kommt die dumpf verhaltene Gährung zum Durchbruch. Am erfreulichsten ist die Entwicklung in Cannstatt begriffen. In demselben Cannstatt, wo uns die Kollegen noch vor 1 1/2 Jahren in den Versammlungen allein sitzen ließen. Wir haben genug an der Ausbeutung, die uns seither die Unternehmer zu teil werden ließen, berichteten uns die Cannstatter Kollegen in der am 19. Jan. stattgefundenen Transportarbeiterkonferenz, ihre Tätigkeit beweist, daß dies keine leeren Redensarten waren. Die Zahl der Beiräte in Cannstatt mehrt sich überaus. So mancher wird vielleicht sagen, wenn es nur auch anhält. Wir sind der Überzeugung, daß das Verhalten des Arbeitgeberbundes schon dafür sorgt, daß dem Rückständigsten die Augen aufgehen.

An die Kollegen richten wir die Bitte, von jetzt an unablässig bei jeder bietenden Gelegenheit für den Verband zu agitieren. Der kommende Sommer muß uns gerüstet finden, je stärker wir in der Organisation vereint sind, desto größer die Vorteile, desto weniger werden die Unternehmer wagen, es zum Kampf kommen zu lassen. Also Kollegen! Hinein in die Organisation.

Ein neues Terrorismusklein des Arbeitgeberverbandes.

Aus Wiesbaden wird uns geschrieben: Am 10. Dezember vorigen Jahres wurde sämtlichen bei uns organisierten Kollegen, 17 an der Zahl, bei der Möbeltransportfirma J. & G. Adrian, welche mit uns im Juli vorigen Jahres einen Tarif abgeschlossen hat, gekündigt und ihnen gesagt, wenn sie nicht am Weihnachtsabend arbeitslos sein wollen, treten sie aus dem Verband aus, dann können wir sie weiter beschäftigen. Darunter sind Leute, die 12 und 15 Jahre im Vertriebe gearbeitet haben und hat der Inhaber der Firma ihnen offen erklärt: Wenn ihr nicht wollt, Reitenmeyer (Hgl. Hofspediteur und Mitbegründer des Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes) besorgt mir Leute genug, mehr wie ich brauche. Unter diesen Verhältnissen haben dann auf unsere Veranlassung die meisten der Kollegen unterschrieben. Es sind jetzt hier in Wiesbaden vier Firmen, welche die Klausel in ihren Anstellungsverträgen haben, daß die Zugehörigkeit zum Transportarbeiterverband sofortige Entlassung und Verlust der Kautions in Höhe von Mk. 50, — zur Folge hat. Diese Sache tritt auch dann ein, wenn ein Angehöriger irgend eine Veranstaltung (Versammlung, Sitzung etc.) obengenannten Verbandes besucht.

Die vier, von Wohlwollen für ihre Angestellten überlebenden Firmen sind:

1. Reitenmeyer, Hgl. Hofspediteur, Wllh. Hüppert, Gesellschaft für Land- und Hydrantentransporte, Rollkontor, Bahnanst. Güterabfertigung; J. & G. Adrian, Möbeltransportgeschäft.

Diese beschäftigen ca. 75 pCt. der hiesigen Möbeltransporteure, Fuhrleute und Möbelpacker im Möbeltransportgewerbe, sowie viele hiesige Speditorenarbeiter und Rührer. Solchen Koalitionsrechtsräubern und Expreßern gegenüber ist Feuchtheit jederzeit zu verantworten. Leute, denen das Gesetz über das Koalitionsrecht nichts gilt, dürfen sich nicht beschwert fühlen, wenn die Arbeiter zu gelegener Zeit mit gleichen Mitteln antworten. Es kommt ein Tag, da rechnen wir ab. Nenn ist es immer, wenn gerade solche Unternehmer sich über den Terrorismus der Sozialdemokratie aufregen.

Neugewählt wurden zur Abstempelung der Mitgliedsbücher die Kollegen Wehrens und Graser. Nach einer kurzen Mahnung des Vorsitzenden folgte Schluß der Versammlung.

Magdeburg. Am 27. Januar hielt die Verwaltungsstelle Magdeburg im „Sachsenhof“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung schrie die Versammlung das Andenken von drei im verfloffenen Quartal verstorbenen Mitgliedern in der üblichen Weise.

Den Geschäftsbericht vom 4. Quartal erstattete der Bevollmächtigte Kollege Drechsler. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Quartals von 2263 auf 2293 gestiegen. Würde die Fluktuation nicht so groß gewesen sein, wäre ein bedeutend höherer Mitgliederbestand zu verzeichnen. Es wurden 1 General- und 22 Mitgliederversammlungen, außerdem 10 Vorstand- und 66 Betriebsitzungen verschiedener Branchen abgehalten. Der Versammlungsbefuch war ein befriedigender. Der Bureauverkehr war ein außerordentlich reger. Auch die wirtschaftliche Krise hat sich in den Reihen unserer Kollegen recht fühlbar gemacht. Allein im Monat Dezember waren zirka 120 Kollegen arbeitslos, 60 erkrankt. Zurzeit ist die Zahl der Arbeitslosen und Kranken bedeutend höher.

Im 4. Quartal wurden folgende Unterstützungen gezahlt: Arbeitslosenunterstützung 1524 Mk., Krankenunterstützung 1716,40 Mk., Streikunterstützung 91,40 Mk., Gemäßigtenunterstützung 807,65 Mk., Sterbeunterstützung (8 Fälle) 850 Mk., Sterbeunterstützung an die Ehefrauen der Mitglieder (8 Fälle) 175 Mk., Extraintervention an 3 Kollegen 45 Mk. Ein Beweis dafür, wie kulturfördernd die Gewerkschaften wirken, indem sie die eigentümlich dem Staate zufallenden Pflichten diesem abnehmen. Den Kassenbericht gab Kollege Weidner. Die Gesamteinnahme einschließlich des Kassenbestandes vom 3. Quartal beträgt 16 008,03 Mk. Die Ausgabe der Lokalkasse beträgt 8915,01 Mk., an die Hauptkasse gesandt 8683,85 Mk., verbleibt am Schluß des 4. Quartals ein Kassenbestand von 2404,70 Mk. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Die unter den in den Rohprodukten- und Säckehandlungen beschäftigten Arbeiterinnen betriebene Agitation blieb nicht ohne Erfolg. Bei der Firma A. Krull's Witwe erhielten durch das Eingreifen des Verbandes 62 Arbeiterinnen eine wöchentliche Zulage von 50 Pf., 10 eine wöchentliche Zulage von 1 Mk. Außerdem pro Tag 1/2 Stunde Arbeitszeitverlängerung. Auch noch andere Firmen erhöhten stillschweigend die Löhne, als sie die Tätigkeit des Verbandes bemerkten. Trotz der ungeheuren Mißstände hält es doch ein Teil der Arbeiterinnen immer noch nicht für nötig, sich der Organisation anzuschließen.

Einzelne Führer glaubten die Krise nicht unbenutzt vorübergehen lassen zu dürfen, sie machten den Versuch, die durch den vorjährigen Streik erzwungenen Löhne wieder zu kürzen. Jedoch genügte eine einmalige Stellungnahme unsererseits hierzu, und die Herren nahmen von ihrem Vorhaben wieder Abstand. Doch glaubt ein Teil der Herren Arbeitgeber durch Maßregelungen und Aussperrungen die Werbefähigkeit des Verbandes zu hemmen. An dem gefunden Sinne der deutschen Transportarbeiter werden auch diese Maßnahmen scheitern.

Die Magdeburger Fensterreinigungs-Instituts-Inhaber scheinen die Vorbeeren ihrer Hamburger Kollegen nicht schlafen zu lassen, denn sie haben auch den mit uns bis zum 1. April d. J. abgeschlossenen Tarif gekündigt.

Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: Erster Bevollmächtigter Drechsler, zweiter Bevollmächtigter Schwierke, erster Kassierer Weidner, zweiter Kassierer R. Thomas, Schriftführer Bösmigt. Als Beisitzer die Kollegen G. Schmidt, Dresdenstedt, Woff, Fellecke und W. Schulze. Zu Revisoren wurden Max Kädiger und Perketwig gewählt. In den Gauvorstand wurden die Kollegen Drechsler, Schwierke, Weidner, R. Thomas und Bösmigt gewählt.

Es kommt nunmehr ein Antrag zur Verhandlung, beim Zentralvorstand zu beantragen, den Kollegen Christian Schmidt, wegen Schädigung von Verbandsinteressen aus dem Verbands ausschließen. Der Kollege Oetke begründet eingehend die Vorkommnisse, welche zur Stellung dieses Antrages geführt haben, die dann durch den Kollegen Drechsler ergänzt werden. Kollege Schmidt kam die angeführten Tatsachen nicht widerlegen, behauptet dagegen eine Schädigung von Verbandsinteressen nicht begangen zu haben. Die Generalversammlung kam aber nach den geschilderten Vorgängen zu der Ansicht, daß der Kollege Christian Schmidt sich sogar einer schweren Schädigung von Verbandsinteressen schuldig gemacht habe, und beschloß hierauf einstimmig den eingegangenen Antrag beim Zentralvorstand zur Annahme zu empfehlen.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Drechsler unermüdetlich für Gewinnung neuer Mitglieder tätig zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

Obernburg. Am 26. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Rechnungsablage, gab Koll. Menaber den Kassenbericht wie folgt:

Table with financial data for Obernburg, including 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenses) with amounts in Mk. and Pf.

Für die Hauptkasse vorausgibt: Für Arbeitslosenunterstützung 67,- Mk., Gen. Regellenunterstützung 150,- „, Krankenunterstützung 50,50 „

An Ausgaben für die Ortskasse: Reiseunterstützung 1,50 „, Pers. Gehalt (Gehalt, Entschädigung Prozente etc.) 94,60 „, Für Pers. Annoncen, Referate, Drucksachen etc. 40,90 „, Pericel- und Sekretariatsbeiträge 22,50 „, Porto und Telegramme 15,95 „

Zusammen 225,95 Mk. Bilanz: Einnahme 925,63 Mk., Ausgabe 645,35 „, bleibt ein Kassenbestand 280,28 Mk.

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Nachdem gab Vester den Jahresbericht wie folgt: Einnahmen:

Bestand am 1. Januar 1907 189,25 Mk., Ausnahmegebühren à 1 Mk. 95,- „, Ausnahmegebühren à 50 Pf. 1,- „, 6512 Wochenbeiträge à 35 Pf. 1989,20 „, 26 Wochenbeiträge à 20 Pf. 5,20 „, 199 örtliche Fondsmarken à 25 Pf. 49,75 „, 3208 örtliche Zuschußbeiträge à 5 Pf. 160,40 „, sonstige Einnahmen 24,18 „, Zesüberschüsse 22,50 „, Zusammen 2536,43 Mk.

Ausgaben: An die Hauptkasse gesandt 1851,10 Mk., An Arbeitslosenunterstützung vorausgibt 67,- „, Krankenunterstützung 158,- „, Gemäßigtenunterstützung 258,- „, Reiseunterstützung 1,50 „, Verdichtungsbeiträge 20,- „, Verwaltungsausgaben 404,25 „, Zusammen 2536,43 Mk., Ausgabe 2256,25 „, bleibt ein Kassenbestand 280,28 Mk.

Geschäftliches. Eingänge: An Briefen und Karten 81, an Drucksachen 12, Depeschen 1, Pakete 79.

Ausgänge: An Briefen und Karten 346, Drucksachen 36, Depeschen 1.

Mitgliederversammlungen fanden 11, öffentliche Versammlungen 2, Sitzungen und Besprechungen 21 statt.

Lohnbewegungen ohne Streik wurden zwei geführt; im Döbenburger Konsumverein und auf der Döbenburger Glasfabrik. Auf letzterer fand eine Lohnerhöhung von 50 Pfennig täglich statt. In Vetracht kamen 200 Kollegen. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Nachdem wurde der Kartellbericht gegeben und gutgeheißen. In die Ortsverwaltung sind gewählt: J. Vester, 1. Bev., G. Lischen, 2. Bev., A. Menaber, Kassierer, W. Hilgen, Schriftführer, A. Wiedmann, J. Schwarting, G. Kraper, Revisoren J. Vester, W. Hilgen, J. Schwarting, Kartelldelegierte.

Mitgliederbewegung. Am 1. Januar 1907 150, im Laufe des Jahres sind eingetreten 97, aus anderen Verbänden 3, zuletzt 3. Zusammen 253.

Durch Tod ausgeschieden 3, gestrichen wegen rückständiger Beiträge 62. Bleibt Mitgliederbestand 188. Nachdem Vester die Kollegen noch ermahnt hatte, treu zu Organisation zu halten, trat Schluß der Versammlung ein.

Niederbrügge. Für die Kollegen der Verm. I fand am Sonntag, den 12. Januar, eine gutbesuchte Versammlung statt. Ein Kollege referierte über: Modernes Christentum. In großen Zügen entwarf er die Entstehung der christlichen Kirche, schärfte der Redner den Hebel der Kritik an, wie er die Sagen und Erzählungen Blatt für Blatt zerstückte. In eingehender Weise brandmarkte der Referent die Worte und Taten der Diener der christlichen Kirche. Ein Sturm der Entrüstung durchbrauste den Saal bei der Schilderung der Wahrscheinlichkeiten, wie die Volkzeitung auf friedliche Arbeitermassen einhieb. Diese Taten sollten auch dem Indifferentesten die Augen öffnen, sie müßten ihm mit zwingender Notwendigkeit den richtigen Weg zeigen.

In der Diskussion, welche sich im Sinne des Referates bewegte, wurden die Vorgänge des betr. Sonntags von verschiedenen Kollegen noch wirkungsvoll ergänzt.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Stuttgart. Die am Samstag, den 25. Januar stattgefundene Generalversammlung der Sektion Handelshilfsarbeiter erfreute sich wider Erwarten eines starken Besuches. Aus dem Bericht, den Kollege Gebert gab und der vom Kollegen Dreher ergänzt wurde, ist zu entnehmen, daß die Sektion den Aufschwung nicht genommen hat, wie er wünschenswert gewesen wäre, doch kann konstatiert werden, daß die Zahl der Mitglieder im Berichtsjahr von 222 auf 275 gestiegen ist. Lohnbewegungen wurden 2 geführt, die mit einem annehmbaren Erfolg der Kollegen endeten. In verschiedenen Betrieben kam es zu Differenzen, die ebenfalls im Interesse der Kollegen beigelegt wurden. Eine Diskussion fand über diesen Punkt nicht statt. Den Kartellbericht erstattete der Kollege Börmle. Von Interesse war die vorgeschlagene Aenderung der Statuten. Danach soll die Zahl der Kartelldelegierten bedeutend herabgedrückt werden. Eine lebhaftere Debatte entspann sich über den Punkt im vorgeschlagenen Statut, der besagt, daß in Zukunft Kartellsitzungen nur noch nach Bedarf stattfinden sollen.

Die Kartelldelegierten erhielten den Auftrag, gegen die geplante Aenderung einzutreten. Bei der Wahl der Sektionsleitung ging es recht lebhaft zu. Die Vorgesetzten wehrten sich mit Händen und Füßen gegen eine Wahl, allerdings weniger deshalb, weil sie nicht mitarbeiten wollten, sondern weil es innerhalb der Sektion Kollegen gibt, die, wie es scheint, sich zur Aufgabe gemacht haben, alle Arbeit und Maßnahmen zu kritisieren, den tätigen Kollegen ihre Arbeit bei jeder Gelegenheit zu vereiteln, allerdings nicht offen in der Versammlung, desto eifriger aber am Wirtschaftstisch. Schließlich wurden per Akklamation die Kollegen O. Teschle als Vorsitzender, W. Hinderer als Schriftführer und Kassen, Webert, Börmle und Kfermann als Beisitzer gewählt. Ungeachtet der Tätigkeit, die die Gewählten seit Jahren ausüben, kann der Wahlausfall ein glücklicher genannt werden.

Ein Antrag des Kollegen Bäurle, der Hauptgeneralversammlung den Antrag zu unterbreiten, die Orts- und Streikfondsmarken abzuheften und dafür 45 Pf. zu zahlen, wurde mit geringer Mehrheit angenommen. Der Antrag des Kollegen Junginger, einen Faschnachtsball abzuhalten, wurde mit erheblicher Mehrheit abgelehnt, nachdem der Kollege Pfizenmaier sehr wirksam dagegen gesprochen hatte. Die Kollegin Pfizenmaier war ob dieser rednerischen Leistung nicht gerade besonders erbaut. Zum Schluß kam es noch zu sehr lebhaften Szenen, ob dem Verhalten einzelner. So bedauerlich solche Vorkommnisse sind, so sehr war es auch im Interesse der Organisation gelegen, daß diese Elterbeule einmal aufgeschnitten worden ist. Die Haltung der Versammlung hat mit dankenswerter Offenherzigkeit gezeigt, daß sie es satt hat, der Lummelplag einiger Kabaubrüder zu sein, die, wenn es heißt arbeiten, nie Zeit haben, aber umso eifriger jede Tätigkeit der für die Organisation arbeitenden Kollegen mit Rot besperken. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, ist der Zusammenstoß zu begrüßen, die Querstreiber sind schadlos gemacht, der neuen Leitung für gedeihliches, fruchtbringendes Arbeiten die Wege geebnet, zum Wohle der ganzen Kollegenschaft. Und nun Vorwärts an die Arbeit!

Briefkasten. Gildesheim und Andere. Berichte, die auf beiden Seiten des Papiers geschrieben sind, wandern in den Papiertorb. D. R.

Mitteilungen des Vorstandes.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen Wilhelm Höfgen aus Ruyppichterath, Opt.-Nr. 195 045, Orts-Nr. 45 der Verwaltungsstelle Elberfeld, ausgehellt daselbst am 12. Oktober 1908, ist gestohlen worden.

Verloren gegangen sind die Mitgliedsbücher nachstehend vorgesehener, sämtlich der Verwaltungsstelle Gildesheim angehörender Mitglieder:

Gogel, Theodor, Opt.-Nr. 262 574, eingetreten am 5. Oktober 1906. Kogel, Julius, Opt.-Nr. 262 587, eingetreten am 28. April 1907. Höper, Anton, Opt.-Nr. 262 589, eingetreten am 16. Oktober 1904.

Ferner noch die Mitgliedsbücher der Kollegen Fensterpuher Robert Döfner, Hauptnummer 264027, eingetreten am 9. 11. 06 zu Halle a. S., Hausdiener Otto Diederich, Hauptnummer 175998, eingetreten am 14. 7. 07 zu Hannover. Außerdem in Bremerhaven das Mitgliedsbuch Ortsnummer 87, Hauptnummer 215087, Name ???, eingetreten am 25. 11. 07.

Wir ersuchen, falls diese vier Bücher vorgezeigt werden, dieselben anzuhalten und an den Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

J. A.: D a w a l d S c h u m a n n, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

NB. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Kahler, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

Bekanntmachung.

Wir suchen für unsere Verwaltungsstelle Hamburg 11 einen Ortsbeamten. Bewerber muß seit mindestens 3 Jahren gewerkschaftlich organisiert, die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, sowie mit den Arbeiten der Gewerkschaftsbeamten, Anfertigung von Schriftstücken an Behörden, statistischen Einrichtung der inneren Organisation und der Agitation vertraut sein.

Ferner suchen wir für die gleiche Verwaltung einen Einkassierer, wobei Angehörige dieser Mitgliedschaft in erster Linie berücksichtigt werden.

Nur wirklich gut befähigte Kräfte haben Aussicht auf Berücksichtigung.

Offerten sind unter Beifügung einer schriftlichen Arbeit über die Pflichten und Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten bis 1. März 1908 an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Den Bewerbern um die in Nr. 1 des „Courier“ ausgeschriebene Stelle eines Einkassierers für unsere Verwaltungsstelle Hamburg 1 zur Kenntnis, daß dieser Posten besetzt ist.

Der Vorstand.

Verantwortl. Redakteur: Franz Kettig, Berlin. Verlag der Buchhdlg. „Courier“, O. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dummitz, Berlin, Adalbertstr. 27.

Die Belastung durch die indirekten Steuern.

Die Frage der indirekten Steuern und ihrer Wirkung auf die verschiedenen Einkommenskategorien ist eine der wichtigsten der ganzen inneren Politik.

Tatsächlich wirken die indirekten Steuern, soweit sie für unentbehrliche Massengebrauchartikel erhoben werden — und andere bringen im allgemeinen nicht viel ein — als Kopfsteuern, d. h. sie belasten die einzelne Familie nicht entsprechend ihrem Einkommen, sondern entsprechend der Zahl ihrer Köpfe.

Einen Versuch auf bedeutend breiterer Grundlage macht Dr. W. H. Gerloff, Lüdingen, in seiner im letzten Heft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlichten Studie: Verbrauch und Verbrauchsbelastung kleiner und mittlerer Einkommen in Deutschland in die Wende des 19. Jahrhunderts.

Table with 3 columns: Budgets of welfare, middle, and lower classes, and the poor. Values range from 4000-6000 M. to under 800 M.

Leider standen G. Haushaltsrechnungen aus höheren Einkommensstufen nicht zur Verfügung; die so wertvolle Veröffentlichung von Herr Fürth scheint er nicht gekannt zu haben.

Dr. G. hat nun versucht, auf Grund dieser Haushaltsrechnungen die genaue absolute und prozentuale Belastung der verschiedenen Einkommenskategorien durch die wichtigsten indirekten Steuern festzustellen.

G. beginnt mit der Salzsteuer, so ziemlich der unpopulärsten, wie er richtig bemerkt, aller indirekten Steuern. Auf Salz, diesem absolut unentbehrlichen Nahrungs- u. Genussmittel, liegt in Deutschland eine Fabrikatsteuer von 12 Pf. pro kg.

Table showing consumption and tax for salt across income classes. Columns: Income, Consumption (kg), Tax (kg), Tax as % of income.

Daß der Durchschnittskonsum pro Kopf auch in der am meisten Salz konsumierenden Klasse V noch hinter dem Reichsdurchschnitt zurückbleibt, darf uns nicht wundern, da in dem letzteren auch der Verbrauch für Mineralwässer,

Bäder etc., ferner der ganze Verbrauch für bereits gesalzen in den Handel kommende Waren (Wurst, Suppenpräparate etc.) mit enthalten ist. Der hier angegebene Familienkonsum entspricht also nicht dem tatsächlichen, der bedeutend höher ist.

Eine vielleicht noch unheilvollere Wirkung als die Salzsteuer hat die Zuckersteuer gehabt, insofern sie tatsächlich zur Einschränkung des Konsums eines gleichfalls hochwertigen Nahrungs- und Genussmittels geführt hat.

Table showing consumption and tax for sugar across income classes. Columns: Income, Consumption (kg), Tax (kg), Tax as % of income.

(Einschließlich des Zurückbleibens des allgemeinen Durchschnittskonsums hinter dem Reichsdurchschnitt vgl. das bei der Salzsteuer Befagte.)

Wie man sieht, ist der Zuckerverbrauch in der ersten Einkommensklasse nahezu doppelt so groß wie in der untersten. Trotzdem ist der für die Zuckersteuer entrichtete Prozentsatz des Einkommens in Klasse V 3-4 mal so groß wie in Klasse I.

Zu einer furchtbaren Ungerechtigkeit wird die indirekte Steuer beim Kaffee, der sich zu einem Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerungskreise herausgebildet hat, in denen er zu fast allen Mahlzeiten genossen, den Mangel einer wirklich kräftigen Nahrung verdecken helfen soll.

Ähnlich verhält es sich mit Petroleum, dem spezifischen Beleuchtungsmittel der minderbemittelten Volksklassen, an dessen Stelle in den wohlhabenden Kreisen immer mehr andere Beleuchtungsarten (Gas, Elektrizität usw.) treten.

Bei sehr vorzüglicher Berechnung unter Berücksichtigung des geringeren Steuerfußes für schlechteren Tabak kommt G. für die Belastung durch die Tabaksteuer zu folgenden Zahlen: Absolute Steuerhöhe: 4,80, 8,90, 2,70, 1,60 M.; prozentuale Höhe: 0,09, 0,15, 0,17, 0,26, 0,15.

Wir kommen nunmehr zu den eigentlichen Schutzgöllen, die unter den Zöllen die wichtigste wirtschafts-politische Rolle spielen. Hier konnte es sich natürlich nicht nur darum handeln, den auf die einzelne Familie entfallenden Betrag der tatsächlichen Zolleinnahmen des Reiches zu ermitteln, sondern vielmehr die durch die Zölle bewirkte Verteuerung des gesamten Fleisch-, Brot und Mehlkonsums festzustellen.

*) Die erste Zahl stellt die Belastung bei dem Zollfuß von 20, die zweite von 14 M. dar.

hebung des Identitätsnachweises für Getreide fast stets zutreffenden Voraussetzung, daß durch die Getreidezölle der Preis gesteigert wird, hat G. folgende Zahlen für die Belastung der einzelnen Einkommensklassen durch die Weizen- und Roggenzölle gewonnen.

Table showing consumption and tax for wheat and rye across income classes. Columns: Income, Consumption (kg), Tax (kg), Tax as % of income.

Es ist zu betonen, daß diesen Berechnungen noch der 3,50 M.-Zoll des alten Tarifs zugrunde liegt, sodaß die Belastung unter den heutigen Zollfüßen ca. das 1 1/2 fache der hier angegebenen betragen würde.

Auch diese Verbrauchszahlen entsprechen selbst in der am meisten Brot konsumierenden Klasse II nicht entfernt dem Reichsdurchschnitt, der im Mittel der Jahre 1901-1905 242 kg betrug.

Gleichfalls nicht annähernd ist der Fleischkonsum und die dadurch bedingte Steuerbelastung durch die G'schen Berechnungen erfasst. Wir hatten in den letzten Jahren einen Durchschnittskonsum pro Kopf der Bevölkerung von rund 50 kg.

Table showing consumption and tax for meat across income classes. Columns: Income, Consumption (kg), Tax (kg), Tax as % of income.

Unter den heute geltenden Zollfüßen würde die Belastung etwa einen 3 mal so hohen Betrag ergeben. Diese Tabelle weist besonders deutlich die Unterernährung der arbeitenden Klassen der Bevölkerung nach.

Rechnen wir den Betrag sämtlicher hier angeführten indirekten Steuern zusammen, so kommen wir zu einer Gesamtbelastung für Klasse I von 65 M. oder 1,44 %; Klasse II: 68 M. oder 2,5 %; Klasse III: 61 M. oder 4 %; Klasse IV: 52 M. oder 4,9 %; und Klasse V von 47 M. oder 5,1 %.

Ueber den Entwicklungsgang der Ortsverwaltung Gera.

Die Ortsverwaltung Gera wurde wiederholt ins Leben gerufen, zuerst 1896, dann 1899, beide Male ging die Zahlstelle infolge der Interesslosigkeit der Kollegen, sowie daran, weil der Leiter derselben nach auswärts seinen Wohnsitz verlegen mußte und geeigneter Ersatz nicht gefunden wurde, zu Grunde.

Durch die Gründung des Konsumvereines wurde der Grundstein zur Schaffung von Stellen für Personen, die sich der Organisation widmen konnten, geschaffen. Am 21. Oktober 1901 fand im „Gasthaus zum Adler“ auf Veranlassung des verstorbenen Gauleiters Kollegen Martini eine öffentliche Versammlung aller im Handel und Verkehr beschäftigten Personen mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Organisation klären.

Von diesen 11 Kollegen, welche die Zahlstelle dreimal gründeten, sind gegenwärtig noch vier Verbandsmitglieder, Kollege Weiser, Maaz und Klingradt, der Kollege Max Seidel ist als Lokalbeamter in Königsberg angestellt worden; einer der Gründer ist infolge Berufswechsels zu dem Metallarbeiterverband übergetreten.

Die Entwicklung des Verbandes ist eine erst unflüchtige, dann aber sprunghafte gewesen und ruht jetzt auf sicherer Grundlage, wie folgende Tabelle zeigt:

Mitgliederbewegung.

Table with columns for years (1901-1907) and categories: aufgenommen wurden, übergetreten aus anderen Verbänden, zugerechnet aus anderen Zahlstellen, abgemeldet, abgerechnet nach anderen Zahlstellen. Includes sub-totals for men and women.

Bestand am 31. Dezember 1907 185 männliche und 3 weibliche Mitglieder.

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß die Steigerung der Mitgliederzahl 1904 begann. Nach erfolgreicher Agitation unter den Speditionsarbeitern war es uns gelungen, sämtliche Arbeiter der Geraer Aktiengesellschaft, Abteilung Spedition, zu organisieren...

Wir befähigten hiermit, mit den Beauftragten unseres Fahrpersonals und Bodenarbeitern folgende Lohnsätze vereinbart zu haben:

- 1. Sämtliche Arbeiter, die mindestens 3 Monate im Dienste gestanden sind, empfangen von dieser Woche ab eine Zulage von einer Mark pro Woche.
2. Vom 1. Januar n. J. ab empfangen die unter 1 genannten Angehörigen eine weitere Gehaltszulage von einer Mark pro Woche.
3. Die Ueberstunden werden künftighin mit 30 Pfennig (dreißig Pfg.) vergütet und für Sonntagsarbeit, ausgenommen das Laden von Sammelwagen, für die per Waggon wie bisher die Zahlung erfolgt, eine Mark denjenigen gezahlt, die an der Sonntagsarbeit (Einspannen und Abholen) beschäftigt sind.

Geraer Straßenbahn, Abt. Spedition: G. Weissenburger. G. Reuschle.

Durch die Abmachungen, welche den beteiligten Personen 2 Mk. Zulage, Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit brachte, wurden die anderen Kollegen aufgerüttelt und es gelang uns, in allen Speditionsbetrieben den Lohn auf die gleiche Höhe zu bringen. Die Kleinfuhrwerksteller waren durch diese Bewegungen auch gezwungen, ihren Leuten Zulagen zu gewähren, leider gelang es nicht, mit denselben einen Tarif abzuschließen, die Organisation hat unter diesen Kollegen noch nicht festen Boden erhalten.

1905 wurde auch ein Vertrag mit der Abteilung Elektrische Straßenbahn (der Geraer Straßenbahn-Aktiengesellschaft) abgeschlossen. Derselbe brachte für die Angehörigen des Betriebes eine monatliche Zulage von 10 Mark und Bezahlung der Ueberarbeit.

Die Kollegen haben leider nicht treu zum Verbands gehalten und so dürften jetzt wieder dieselben Zustände herrschen wie vorher.

Am Schlusse des Jahres mußte bei der Firma Dehmann u. Wehrhahn in den Abwehrstreik eingetreten werden, weil dieselbe die Abmachungen nicht halten wollte; derselbe ging, da sich eine Anzahl arbeitswillige fanden, verloren, von den Streikenden war nur einer arbeitswillig geworden. Mehrere gerichtliche Anklagen wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung waren die Folgen des Streiks. Ein Kollege erhielt 5 Tage, einer 3 und einer 2 Tage Gefängnis und verschiedene kamen mit Geldstrafen durch. Die Firma zahlt jetzt dieselben Löhne wie die anderen, hat also auch gelernt durch den Streik.

1906 wurden die Vereinbarungen im Speditionsgewerbe erneuert, in den großen Betrieben wurden die Nachtwachen abgeschafft und dafür ein Nachtwächter eingestellt, die Sonntagsarbeit wird mit 3 Mark bezahlt, die Löhne stiegen bis zum 1. Januar 1908 für die Kutscher auf 21 Mk. und für Hilfsarbeiter auf 20 Mark. Die Zulagen sind von allen Firmen eingehalten worden.

Die Durchschnittslöhne sind durch die Tätigkeit des Verbandes in folgender Weise gestiegen:

Table showing average wages for different professions: Spedition (1904: 15.00, 1906: 18.65, 1907: 19.41), Handelsgeschäfte (1904: 14.00, 1906: 18.69, 1907: 18.65), Kleinfuhrwerker (1906: 17.25, 1907: 19.50).

Durch diese Statistik ist erwiesen, daß durch gemeinsames Handeln der Kollegen jederzeit Vorteile zu erreichen sind. Den besten Beweis liefert dafür die Speditions- und Kleinfuhrwerkerverbranche; für diese

ist der Lohn innerhalb der 5 Jahre um 6 Mk., während der in Handelsbetrieben tätigen Kollegen nur um 4,69 Mk. gestiegen und nach der Statistik von 1907 im Falle begriffen ist; ein Zeichen, daß die Organisation der Handelsfahrarbeiter noch viel zu wünschen übrig läßt. Die Beteiligung der Kollegen an der Statistik muß auch eine bessere werden; die Mehrheit weiß den Wert der Statistiken nicht zu schätzen, wüßten sie es, so müßten sämtliche Mitglieder die Fragebogen ausgefüllt haben.

1907.

Das Jahr 1907 war, da wir durch die abgeschlossenen Verträge Ruhe mit den Unternehmern hatten, dem inneren Ausbau der Organisation gewidmet. Es wurden abgehalten 10 ordentliche und eine öffentliche Versammlung. Der Besuch derselben ließ teilweise zu wünschen übrig; der höchste Besuch war 77, der niedrigste 34, der durchschnittliche 43 Mitglieder. Vorträge wurden 3 gehalten, einer über das Genossenschaftswesen, Gründung des Arbeitgeber-Schutzverbandes, und einer über die Unterstützungs-Einrichtungen des Verbandes. Schriftliche Eingänge waren: 47 Karten und Briefe und 9 Drucksachen, Ausgänge waren: 72 Karten und Briefe und 3 Drucksachen, sowie eine Eingabe an einen Unternehmer, der von seinem Kutscher Schadenersatz für ein durch das Pferd eingedrücktes Schaufenster verlangte. Die Eingabe war mit Erfolg getront.

Die Generalversammlung des Verbandes war durch einen, die Gaukonferenz durch zwei Delegierte besucht; über beide wurde Bericht erstattet. Im März wurde auf Antrag der Ortsverwaltung ein Lokalbeitrag von wöchentlich 5 Pfennig eingeführt, durch diese Einrichtung sollte die Möglichkeit geschaffen werden, bei allen Unterstützungen einen Zuschuß geben zu können; um die Genehmigung dazu soll beim Hauptvorstand nachgesucht werden, wenn der Lokalfonds auf 500 Mk. angewachsen ist.

Agitation wurde unter allen Berufszweigen betrieben; bei den Hausdienern in Warenhäusern, dem Personal der Wach- und Schließgesellschaft, sowie bei den Wagenführern war dieselbe ohne Erfolg.

Am Beginn des Jahres waren 197 männliche und 3 weibliche Mitglieder und am 31. Dezember 185 männliche und 3 weibliche Mitglieder vorhanden.

Den Berufen nach verteilen sie sich wie folgt:

Table listing professions and member counts: Hausdiener, Markthelfer (33), Geschäftskutscher (16), Schwerfuhrwerker, Fuhrleute, Geschirrführer (74), Vierzähler (1), Speditionshilfsarbeiter (29), Kohlenarbeiter (4), Hilfsarbeiter verschiedener Art (24), Wagenführer (3), Arbeiterinnen (3), Geschäftsführer (1).

Zusammen 188

Table showing membership changes by year: Eingetretene sind im Jahre 1891 (1), 1897 (2), 1899 (1), 1901 (1), 1902 (4), 1903 (4), 1904 (49), 1905 (47), 1906 (85), 1907 (44). Zusammen 188 Mitgl.

Zwei unserer Mitglieder sind durch den Tod abberufen worden, Kollege Röblich und Frau Börner, wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. In den besten Jahren mußten sie aus dieser Welt scheiden. Für die Weihnachtsbescherung des Kartells haben wir 20 Mk. bewilligt. Von uns erhielten 4 hiesige und ein durchreisender Kollege insgesamt 82,78 Mk. bescheert.

Arbeitslosenunterstützung wurde an 9 hiesige und 4 durchreisende Mitglieder ausgezahlt.

Table showing sick leave: 3 hiesige erhielten 1 Woche, 2 " " 2 Wochen, 3 " " 8 Wochen, 1 " " 4 Wochen. Zusammen 9 hiesige erhielten 10 Wochen, 2 fremde Kollegen 8 Tage, 1 " " 1 Woche, 1 " " 1 Tag.

Insgesamt 18 Mitgl. erhielten 11 Wochen 4 Tage Zusammen wurden 115,45 Mk. ausgezahlt. Kranke Mitglieder waren 17 vorhanden.

Tafel über Dauer und Art der Krankheit.

Table with columns: Anzahl der Kollegen, Dauer der Unterst. (in Wochen), Art der Krankheit. Includes ailments like Erkältung, Influenza, Quetschung der rechten Hand, Flecksendehnung, Beinverletzung, Keine Angaben gemacht, Muskeldehnung (Lendengeg.), Lungen- u. Rippenfellentzünd., Unterschenkelgeschwür, Magenkatarrh, Magenkatarrh, Unfall, Quetschung d. rechten Beines, Gelenk-rheumatisches, Gelenk-rheumatisches, Unfall, Knöchelbruch am rechten Bein, Rheumatismus, Influenza, Gesichtstrose.

17 49 Wochen erhielten 222 Mk. Unterstützung. Sterbegeld wurde in 2 Fällen 45 Mk. ausgezahlt.

Kassenbericht pro Jahr 1907.

Einnahme.

Table of income: Bestand am 1. Januar 1907 (76,98), 45 Aufnahmegebühren à 1 Mk. (45), 7670 Beiträge à 85 Pf. (2684,50), 177 " " 20 (37,25), Vertikalen Fond 6518 à 5 Pf. (325,65), Sonstige Einnahmen (1,70). Gesamteinnahme 3171,08 Mk.

Ausgabe.

Table of expenses: Reiseunterstützung (6,50), Streik anderer Gewerkschaften (10), Persönliche Verwaltung: Vorstand, Einkassierer, Entschädigung (854,58), Sachliche Verwaltung: Schreibmaterial, Annoncen, Referate, Drucksachen, Porto, Telegramm (108,71), Kartellbeitrag (292,90), Festbesitz (4,17), Sonstige Ausgaben (58,80). In die Hauptkasse gesandt (2162,55). Gesamtausgabe 2937,96 Mk. Kassenbestand (293,12). Zusammen 3171,08 Mk.

Hauptkasse.

Einnahme.

Table of main fund income: 50 pCt. der Aufnahmegebühr (22,50), 75 pCt. der Beiträge à 85 Pf. (2019,84), 75 pCt. der Beiträge à 20 Pf. (27,46), Gaubeträge 581 Stk. à 5 Pf. (26,55), Streikfond 861 Stk. à 20 Pf. (72,20). Zusammen 2162,55 Mk.

Ausgabe.

Table of main fund expenses: Die Hauptkasse erhielt in Bar (1590,98), In Quittungen: Arbeitslosenunterstützung (115,45), Krankenunterstützung (222), Extraunterstützung (60,20), Sterbegeld (45), Rechtsschutz (118,97), Umzugsunterstützung (15). Zusammen 2162,55 Mk.

Lokalkasse.

Einnahme.

Table of local fund income: Bestand am 1. Januar 1907 (76,98), 50 pCt. der Aufnahmegebühren (22,50), 25 pCt. der Beiträge à 85 Pf. (670,66), 25 pCt. der Beiträge à 20 Pf. (9,79), Lokalbeiträge 6518 à 5 Pf. (325,65), Sonstige Einnahmen (1,70). Zusammen 1107,28 Mk.

Ausgabe.

Table of local fund expenses: Reiseunterstützung (6,50), Streik anderer Gewerkschaften (10), Persönliche Verwaltung: Entschädigung des Vorstehenden (24), Kassierers (40), Schriftführers (5), für Sitzungen (52,82), der Einkassierer (288,80). Sachliche Verwaltung: Inserate, Drucksachen (47,10), Bücher, Zeitschriften (2,50), Porto, Telegramm (42,55), Schreibmaterial (16,56). Kartellbeitrag (108,71), Sonstige Ausgaben: Landtagswahl (5), Reichstagswahl (10), Gaukonferenz (28,60), Bescheerung (20), Festbesitz (4,17), Gaubetrag (26,55), Streikfond (72,20). Gesamtausgabe (874,16). Bestand aufs 1. Quartal 1908 (233,12). Zusammen 1107,28 Mk.

Table of stock: Markenbestand zu Am 1. Januar 1907 (40 Pfg. 1400, 25 Pfg. 164, 85 Pfg. 4958), Erhalten 1907 (8000, 400, ---). Zusammen (9400, 564, 4958). Verkauf (6378, 177, 1297). Bestand am 1. Jan. 08 (3027, 387, 3661).

Die 8661 Stk. Marken zu 85 Pfg. wurden an den Hauptkassierer zurückgesandt, da keine mehr verkauft werden. Der Durchschnittsbeitrag pro einzelnes Mitglied war: im 1. Quartal 10,5, im 2. Quartal 10,4, im 3. Quartal 10,8 und im 4. Quartal 11,25 Mk. Beitrag pro Quartal, der Jahresdurchschnitt ist 42 1/4 Pfg. Beitrag pro Mitglied, er läßt also noch zu wünschen übrig.

Die Verwaltungsstelle Gera entwickelt sich in gesunden Bahnen, wenn im neuen Jahr jedes Mitglied sowie die Verwaltung seine Pflicht erfüllt, werden wir am Schlusse des Jahres wohl auch einen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen haben. Die verloren gegangenen Mitglieder müssen wieder gewonnen werden, damit wir bei Forderungen oder Kämpfen mit den Unternehmern gewappnet und geschloffen denselben gegenüberstehen. Auf an die Arbeit!

Öffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Altenburg S.-M. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Reinhold Seyfert in üblicher Weise geehrt. Dann gaben Bevollmächtigter und Kassierer einen kurzen

Uebersicht über die Tätigkeit des Vorstandes und die Leistungen des Verbandes im allgemeinen. Daraus geht hervor, daß die hiesige Zahlstelle gut gearbeitet hat. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 324. Die Leistung des Verbandes in Bezug auf Unterstützung dürfte die Kollegen davon überzeugt haben, daß wohl mancher durch den Verband vor bitterster Not bewahrt blieb.

Es wurden gezahlt: An Krankenunterstützung mit örtlichem Zuschuß 1371,25 Mt., an Arbeitslosenunterstützung 85,65 Mt., für Ausperrungen 306,70 Mt., an Beihilfe für Begräbnisse 110 Mt., an Reiseunterstützung 21 Mt., an Extramutualität 30 Mt. Es verblieb nach Regelung aller Verpflichtungen ein Kassenbestand von 977,56 Mt.

Außer einigen geschäftlichen Angelegenheiten standen noch folgende Punkte zu Verhandlung: Die Anschaffung eines Banners wurde durch Zustimmung nach Vorlage der Ortsverwaltung erledigt. Die Mittel hierzu sind durch freiwillige Spenden und Sammlungen aufgebracht. Die Weihe der Fahne findet am 21. Juni d. J. anlässlich des Gaufestes statt.

Zu Punkt 2 wurde ein Antrag der Ortsverwaltung auf Einführung eines Ortszuschlags von 5 Pfg. pro Woche und Mitglied einstimmig angenommen. Der Erlös soll zur Begleichung der Extramutualität verwendet werden, welche dann nicht mehr kassiert werden. Diese Bestimmung tritt am 1. April d. J. in Kraft.

Dann wurde zur Wahl der Gesamtverwaltung geschritten, wobei gewählt wurden die Kollegen Theod. Hüfner als 1. Bevollm., Aug. Hehn als 2. Bevollm., Paul König als 1. Kassierer, Karl Heintz als 2. Kassierer, Albin Fiedler als 1. Schriftführer, als Revisoren die Kollegen Ulrich Ruppfer, Emil Lent, Oskar Pasch; als Ausschussmitglieder die Kollegen Edmund Böhmer, Louis Sporberr, Gust. Krumsdorf. Mit einem Appell an die Kollegenschaft, stets treu und fest zum Verband zu halten und für denselben zu agitieren, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Gesse. Am Sonntag, den 19. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Gauleiter einen Vortrag über: „Die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit im Transportgewerbe.“ In einem etwa 1 1/2 stündigen Referat führte der Redner den Anwesenden die Verhältnisse im Transportgewerbe vor Augen. Besonders beleuchtete er die lange Arbeitszeit, die es unbedingt notwendig mache, daß hier eine gesetzliche Regelung vorgenommen würde. Da jedoch von der Regierung bisher nichts geschehen sei, müßten wir uns selbst helfen. Mit der Aufforderung, für die Ausbreitung der Organisation nach Kräften tätig zu sein, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer und ergibt sich folgendes Bild:

E i n n a h m e n	
Bestand vom vorigen Quartal	277,50 Mt.
4 Aufnahmen à 1 Mart	4,— "
965 Wochenbeiträge à 35 Pfg.	337,75 "
35 Wochenbeiträge à 30 Pfg.	7,50 "
965 Ortszuschußbeiträge à 5 Pfg.	48,25 "
5 Beiträge zum örtl. Fonds à 25 Pfg.	1,25 "
12 Beiträge zum Streifonds à 30 Pfg.	3,60 "
Zusammen:	679,85 Mt.
A u s g a b e n	
Reiseunterstützung	4,— Mt.
Persönliches	63,27 "
Versammlungen	5,10 "
Kartellbeitrag	21,— "
Porto	7,10 "
Festbesitz	20,— "
Gaulieferenz	7,70 "
An die Hauptkasse	282,— "
Kassenbestand	269,68 "
Zusammen:	679,85 Mt.

Die Ausgaben der Hauptkasse betragen:

Für Arbeitslosenunterstützung	22,50 Mt.
" Krankenunterstützung	24,50 "
" Gemäßregelungenunterstützung	64,— "
" Extramutualität	15,00 "
Zusammen:	125,— Mt.

Mitgliederbewegung:

Bestand am Schluß des 3. Quartals	90
Im 4. Quartal aufgenommen	4
Im 4. Quartal übergetreten	1
Zusammen:	95
Im Laufe des Quartals ausgeschieden	23
Abgeteilt	2
Zusammen:	25

Mithin bleibt am Schluß des 4. Quartals ein Bestand von 70 Mitgliedern.

Es fand eine eingehende Diskussion statt. Von den meisten Rednern wurde die nichterfolgte Bezahlung der Streifondsanteile gerügt; das muß unter allen Umständen anders werden.

Vom Gauleiter wurde noch angeführt, daß leider diesmal wieder ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen sei, daß aber auch auf der anderen Seite eine innere Gesundung eingetreten sei. Es sind in diesem Quartale, trotzdem die Mitgliederzahl um 20 gesunken ist, dennoch 260 Beiträge mehr bezahlt. Allem Anscheine nach sind jetzt wieder stabile Verhältnisse vorhanden und muß es nun Pflicht aller Kollegen sein, mit besten Kräften an dem weiteren Ausbau der Organisation zu arbeiten. Nachdem noch verschiedene sonstige Mitstände gerügt waren, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Es wurde dann beschlossen, gegen einen Unterkassierer strafrechtlich vorzugehen.

Die Vorstandswahlen ergaben, daß die Kollegen Ferd. Wolf als Bevollmächtigter, H. Maries als Kassierer und S. Binnewies als Schriftführer wiedergewählt wurden. Als Beisitzer wurden 4 neue Kollegen gewählt, ebenso 3 neue Revisoren.

Unter Verbandsangelegenheiten wurden mehrere kleinere Sachen erledigt.

Zum Schluß ermahnte der Gauleiter die Kollegen, nun das, was hinter uns liegt, zu vergessen und mit verdoppelten Kräften für die Organisation tätig zu sein. Er wies dann noch auf den Wahlrechtskampf in Preußen hin. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, dem Wahlverein anzugehören, sowie die Arbeiterpresse zu lesen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde dann die von 40 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

Gissenach. Sonnabend, den 11. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende erklärte den Anwesenden in kurzen Worten die Vorteile einer guten Organisation, und forderte die Kollegen auf, tüchtig zu agitieren, damit die Organisation in Gissenach auch mit an die Spitze kommt, dann werden auch die Verhältnisse, bezüglich Arbeitszeit und Arbeitslohn bessere werden. Die Transportarbeiter müssen sich auf ihre eigene Kraft verlassen, sich strikt organisieren, nur so wird es möglich sein, auch in Gissenach andere Zustände zu schaffen. Verschiedene Kollegen sprachen sich im selben Sinne aus. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Wilhelm Brückner, Bevollmächtigter, Albert Gek, Stellvertreter, David Peter, Kassierer, Kaufmann, Schriftführer, Heinrich Fint und Friedrich Weismar, Revisoren. Der Vorsitzende forderte dann die Kollegen auf, anflühend zu wirken, und zu schildern, welchen Wert und welche Vorteile die Organisation für jeden Einzelnen hat.

Auch die Gissenacher Kutcher müssen es endlich soweit bringen, daß sie sagen können: Mann der Arbeit aufgewacht, und erkenne deine Macht, alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Erfurt. Die hiesige Verwaltung hielt am 18. d. Mts. ihre Generalversammlung ab. Die Versammlung war leider nur mittelmäßig besucht und konnte erst spät eröffnet werden.

Zum Geschäftsbericht nahm Kollege Möhldt das Wort, welcher in kurzen Zügen ein Bild über die Tätigkeit des Vorstandes gab. Da Kollege Möhldt erst im Laufe des verfloffenen Jahres das Amt eines Vorsitzenden übernommen, konnte er kein vollständiges Bild geben. Der Gauvorsitzende erörterte deshalb eingehend den Bericht und ergänzte ihn in seinem ersten Teil wesentlich. Die unliebsamen Streitigkeiten verfloßener Zeiten, die traurige Bewegung der Straßenbahnen, das Eingreifen der Eisenbahndirektion Erfurt in das Koalitionsrecht und die vielen Schikanen unserer hiesigen Arbeitgeber, haben vieles dazu beigetragen, daß sich die Zahlstelle nicht in der richtigen Weise entwickelt habe. Trotzdem hat sich besonders in der letzten Zeit eine ruhige Entwicklung gezeigt, und es sei zu hoffen, daß in diesem Jahre die Zahlstelle die Größe erreiche, welche sie schon längst haben müßte. Mit Freuden sei es zu begrüßen, daß endlich mal alle Streitigkeiten verschwunden sind, und in den Versammlungen ruhig und sachlich diskutiert wird. „Strengen Sie alle Kräfte an, und handeln Sie stets kollegialisch, dann wird Erfurt den Platz im Gau einnehmen, der ihm gebührt“, mit diesen Worten schloß der Redner seine mit allseitigem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nunmehr gab der Kassierer Kollege Faulstich den Kassenbericht vom 4. Quartal mit anschließendem Jahresabschluss. Der Quartalsbericht sieht eine Einnahme von 339,80 Mt. und eine Ausgabe von 311,26 Mt. vor. Der Jahresabschluss zeigt eine Einnahme von 1801,90 Mt. und eine Ausgabe von 1278,06 Mt. Demnach bleibt ein Kassenbestand am 1. 1. 08 von 169,88 Mt. An Unterstützungen wurden verausgabt: Für Streiks 894,80 Mt., an Kranke 87,25 Mt., an Arbeitslose 63,50 Mt., in besonderen Notfällen 55 Mt. Nachdem seitens der Revisoren erklärt wurde, daß Bücher und Beläge in Ordnung, erteilte man dem Vorstand einstimmig Decharge.

Den Bericht des Gauvorstandes gab Kollege Knöner. Er führte aus, daß das Jahr 1907 ein sehr arbeitsreiches für den Gauvorstand war, allein 23 Lohnbewegungen haben stattgefunden. Von diesen waren 19 ohne und 4 mit Arbeitsstellenstellung. 2 Streiks gingen verloren, die beiden andern schlossen mit sehr gutem Erfolge ab. Von den 19 Bewegungen ohne Streik waren 2 erfolglos, die übrigen günstig für unsere Kollegen verlaufen. Redner gibt zu den einzelnen Berichten die notwendigen Erläuterungen und weist ferner auf den Ausbau der Organisation im Gau hin.

Seitens der Versammlung wurde der Bericht mit großer Befriedigung entgegengenommen. Einzelne Redner forderten hierbei wieder auf, auch in Erfurt dafür zu sorgen, daß der Gauleiter auch im Gauvortort seine Tätigkeit beweisen könne, die Erfurter Verhältnisse stehen noch hinter denen anderer Städte sehr weit zurück.

Bei den nunmehr folgenden Wahlen zur Ortsverwaltung wurden die Kollegen R. Möhldt als 1. Bevollmächtigter, Jul. Faulstich als Kassierer und G. Rügler als Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Als 2. Bevollmächtigter wurde Kollege R. Ellenberg und als Beisitzer die Kollegen W. Weismar, Hugo Schmidt und P. Hüfner neugewählt. In den Gauvorstand wurden die Kollegen Hermann Schmidt, W. Ellenberg, M. Tölke und G. Wilmann gewählt.

Nachdem noch einige Einrichtungen zum bevorstehenden Stiftungsfest besprochen waren, machte der Gauvorsitzende noch auf die Zentral-Bibliothek der Gewerkschaften aufmerksam und ersuchte um mögliche Unterstützung durch Entnahme von Büchern.

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Gießen a. d. Ruhr. Generalversammlung. Der Bevollmächtigte gab den Jahresbericht. Der Verband habe im verfloßenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Am Schluß des Jahre 1906 waren 205 Mitglieder vorhanden.

An Ausnahmen im Jahre 1907 waren zu verzeichnen im ersten Quartal 45, im zweiten Quartal 52, im dritten Quartal 77 und im vierten Quartal 56, insgesamt 230 Mitglieder, jedoch in Wirklichkeit ein Bestand von 435 Mitgliedern vorhanden sein müßte. Durch Streichen, Austrreten, Abreisen ermäßigt sich jedoch die Zahl um rund 150 Mitglieder, jedoch wir am Schluß einen Bestand von 285 Mitgliedern haben, einschließlich 9 weiblichen Mitgliedern. Der Markenverkauf war folgender: im ersten Quartal 1475 zu 40 Pfg. und 158 zu 25 Pfg., im zweiten Quartal 1475 zu 40 Pfg., 170 zu 25 Pfg. und 4 zu 20 Pfg., im dritten Quartal 1978 zu 40 Pfg., 47 zu 30 Pfg. und 76 zu 20 Pfg., Zuschußbeiträge 1027 zu 5 Pfg., im vierten Quartal 2004 zu 45 Pfg., 171 zu 30 Pfg. und 18 zu 20 Pfg. In den vier Quartalen sind insgesamt 5104 zu 40 Pfg., 8081 zu 45 Pfg., 323 zu 25 Pfg., 214 zu 20 Pfg. und 218 zu 30 Pfg. verkauft. Die Einnahmen waren folgende: erstes Quartal 829,46 Mt., zweites Quartal 919,85 Mt., drittes Quartal 1129,84 Mt., viertes Quartal 1141 Mt., in den vier Quartalen zusammen 4019,15 Mt. An die Hauptkasse gesandt: im ersten Quartal 498,84 Mt., im zweiten Quartal 595,85 Mt., im dritten Quartal 707,05 Mt., im vierten Quartal 741,60 Mt., insgesamt 3397,65 Mt. Es hat eine Lohnbewegung stattgefunden und zwar bei der Firma Simmen Söhne, mit der ein Tarif abgeschlossen wurde, wodurch durchschnittlich für den Mann 6 Mt. pro Woche mehr Lohn erzielt wurde. Im geschäftlichen Verkehr waren an Eingängen zu verzeichnen: Briefe und Karten 202, Drucksachen 49, Pakete 54, Depeschen 2. Ausgänge: Briefe und Karten 176, Drucksachen 194, Pakete 12, Depeschen 2. Da im Frühjahr durch den Bauarbeiterkampf auch Kollegen von uns in Mitleidenschaft gezogen werden, forderte der Vortragende zum Schluß die Anwesenden auf, in eine lebhafte Agitation einzutreten. Der zweite Punkt betraf die Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung. Es wurden folgende Kollegen gewählt: Gustav Strehl, erster Bevollmächtigter, Emil Gwert, zweiter Bevollmächtigter, Otto Dörr, erster Kassierer, Heinrich Zimmermann, zweiter Kassierer, Fritz Daugsch, erster Schriftführer, Heinrich Mähle, zweiter Schriftführer. Zu Revisoren wurden gewählt: Otto Lange, Wilhelm Sander, Heinrich Freitag, als Kartelldelegierte Fritz Tscheschlag und Otto Lange. Es wurde bekanntgegeben, daß sich das Büro jetzt Gradenstraße 67, II. Stg., Zimmer Nr. 6, befindet. Unter Verschiedenes wurden noch verschiedene Mitstände gerügt. Darauf fand die Generalversammlung ihr Ende.

Göttingen. Am Sonnabend, den 4. Jan. 08 fand unsere erste Versammlung im neuen Jahre statt. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden seinen Neujahrsgruß gebracht hatte, wurde zur Wahl geschritten. Zum Bevollmächtigten wird Kollege Leichgräber mit großer Mehrheit wieder gewählt. Als Kassierer wird Kollege Bucherpsernig, Kollege Klinge als Hilfskassierer gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Wemmel, Dolle und Sandwert bestimmt, zu Kartell-Delegierten die Kollegen Mülls, Bartels und Heinrichs. Kollege Heinrichs macht noch auf die Pflichten, welche den Kartell-Delegierten obliegen, aufmerksam. Nachdem folgte eine Besprechung der Kornrumpfschen Firma, welche hier in Göttingen allen anderen voranmarschiert. Es sind dort die Kollegen Droschkentischer, welche unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen leiden. Will ein Kollege Sonntags frei haben, so muß er sich eine Vertretung beschaffen, welche er mit 3 Mt. aus seiner Tasche bezahlen muß, wogegen er nur einen Lohn von 1 Mt. 80 Pfg. pro Tag erhält. Auch der Hof des Herrn Kornrumpf ist mit Verordnungstafeln geschnitten, welche Strafen bei den geringsten Versehen von 25 Pfg. bis 3 Mt. androhen. Auch läßt Herr Kornrumpf seinen Leuten eine besondere Behandlung zuteil werden, z. B. die Worte: Laufengel, Handwerksbursche u. s. w. hageln man so herunter. Schon im Frühjahr 1907 gingen die Unternehmer mit einer Erhöhung der Fahrpreise von 20 pCt. vor, aber die Kutcher wurden dabei vergessen. Auch Herr Kornrumpf hatte es damals schon seinen Leuten versprochen, wenn sie dem Verbande den Rücken lehrten. Jetzt hat Herr Kornrumpf einen Revers ausgearbeitet, welcher ihn bei Streiks entschädigen soll, für Einspänner 5 Mt., für Zweispänner 7 Mt. Dagegen gibt Kornrumpf 1 Mt. Lohn pro Woche mehr und Krankenunterstützung, sobald die Kollegen den Revers unterschrieben haben. Kollegen, entschädigt Herr Kornrumpf auch, wenn er euch eines Tages ohne triftigen Grund auf's Pfahler wirft? Nachdem unser Gauleiter mit Herrn Kornrumpfs Rücksprache genommen hatte, wurde der Revers unterschrieben.

Kollegen, arbeitet vereint zusammen, gerade wie es die Unternehmer auch tun, dann werdet ihr den Sieg davon tragen. Nur Einigkeit macht stark!

Meg. Eine gutbesuchte Generalversammlung fand am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Der Kassierer gab den Rechenschaftsbericht vom 8. Quartal 1907, sowie den Jahresbericht des verfloßenen Vereinsjahres. Unter anderem führte er an, daß sich das Jahr 1907 besser gestaltet hat und daß sich unsere Mitgliederzahl um 100 pCt. vermehrt hat.

Aus der Neuwahl gingen H. Wolters als Bevollmächtigter, Kleinert als Kassierer, Martin als Schriftführer und die Kollegen Kiefer, Mähle und Gassenave als Ersatzleute hervor, als Revisoren wurden die Kollegen März und Giegel, in das Kartell die Kollegen Mähle und Fast gewählt. An Stelle des Gauleiters übernahm ein Kollege das Referat über Lohn, Teuerung und die bevorstehenden gefährlichen Zeiten, an welches sich eine lebhafte Diskussion angeschlossen, in derselben wurde die Firma Baser scharf unter die Lupe genommen, besonders wurde hervorgehoben, daß dieser sehr „arbeiterfreundliche Herr“ mit seinen Mitarbeiter recht zu bedauern ist, indem ihm schon einige Stückgutfahrer mit der Klasse über die Grenze gegangen sind, welche ja nicht weit von hier ist, noch andere meinten es sogar noch besser und holten ihm des nachts das Pferdegeschirr aus dem Stall, vielleicht erfahren wir in nächster Zeit noch mehr, nachdem Herr Baser immer noch auf dem Boden steht, organisierte Fuhrleute nicht zu beschäftigen. Von mehreren Kollegen wurde der Wunsch geäußert, die Beiträge von 80 auf 40 Pfg. zu erhöhen, um den Kollegen mehr bieten zu können. Der Vorsitzende Kollege Wolters wünscht dann noch zum Schluß, daß die neu gewählten

Kollegen das ganze Jahr ihm tren zur Seite stehen und nicht in einigen Wochen ihr Amt wieder niederlegen. Wir hatten noch einige Aufnahmen zu verzeichnen.

Die nächste Versammlung findet den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

München. Am Sonntag, den 19. Januar, fand bei gedrängt gefülltem Lokale die diesjährige Generalversammlung statt. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Kollege Eichner der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und erhob sich die Kollegen zur Ehrung der verstorbenen Kämpfer von den Siben. Hierauf gab stoll. Eichner den Geschäftsbericht über das verlossene Geschäftsjahr. Er führte aus: Reichliche Arbeit war zu leisten, um den für uns momentan ungünstigen Ausgang im Strohensarbeiterstreik anfangs des verlossenen Geschäftsjahres wieder weit zu machen. Trotzdem 16 Holz- und Strohensfirmen den Tarif genehmigten, lag es doch wie ein Alp auf den Kollegen und erleichtert ameten diese auf, als am Schlus des ersten Quartals der Zugang der Mitglieder den Abgang weit überholte. Die Ueberwindung dieser Krise sei nicht zum wenigsten der Bezirks-einteilung und Bezirks-einfassierung, sowie dem allmählich sich kräftig entwickelnden Vertrauensmännerystem zu verdanken. Die Mitgliederzahl sei von 2681 am Schlusse des vorigen Jahres auf 3287 Mitglieder am Schlusse des verlossenen Jahres gestiegen. 32 Tarife wurden abgeschlossen, hierunter mit ganzen Korporationen, wie die der Fensterputzer, und zuletzt nach hartem Kampfe mit der Möbeltransport- und Spediturvereinigung. Ueber 1000 in zirka 136 Betrieben beschäftigten Kollegen wurde hierdurch eine bedeutende Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen. Auch zur weiteren Ausdehnung der vollen Sonntagsruhe hatte die Organisation mit den kaufmännischen Kollegen ihr redlich Teil beigetragen; denn nur der unermüdblichen Arbeit der Organisation und deren Vertreter sei es zu danken, daß auch in dieser Hinsicht ein Schritt weiter vorwärts getan wurde. Neu gegründet wurden im Laufe des Jahres die Fensterputzer- mit 60 Mitgliedern und die Droschkentführer- und Chauffeur-Sektion mit rund 280 Mitgliedern. Besonders sei zu begrüßen, daß letztere endlich einmal die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses in der Organisation eingesehen und ist bei dem stammigen Zusammenhalt dieser alle Aussicht vorhanden, daß in Kürze auch für die Kollegen die so notwendige Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werde. Immer mehr schloße sich der Ring der im Transport beschäftigten Kollegen; nur die Handelshilfsarbeiter seien in ihrer großen Mehrzahl, trotz eifriger Agitation, noch immer nicht zum Klassenbewußtsein erwacht, obwohl gerade sie sich noch in der gedrücktsten Lage befinden und es sehr notwendig hätten, solidarisch für eine Verbesserung einzutreten. Viel ist dieses Jahr geleistet worden, die Lage der Kollegen zu heben, noch mehr kann ferner geleistet werden, wenn jedes Mitglied seine Pflicht tut und die so nötige Aufklärung unter die noch indifferenten Kollegen trägt, sie der Organisation zuführt! Wir sind dann nicht bange, daß die bereits das ganze Führungswort umfassende, heuer in Aussicht genommene und durch den Arbeitgeberverband im Baugewerbe durch die bereits erfolgte Kündigung der Tarife schon eingeleitete Bewegung uns auch diesmal wieder einen Schritt vorwärts bringen wird. Obwohl wir mit dem Resultat des verlossenen Jahres zufrieden sein können, dürfen wir nicht erlahmen, auch heuer bereit zu sein, zum Kampfe gegen Vergevaltung und Ausbeutung unserer Kollegen! Immer rückwärts, immer vorwärts! wird unsere Lösung sein, schloß der Redner seine Ausführungen unter allgemeinem Beifall. Hierauf gab Kollege Eisenberger den Kassenbericht, und ergab derselbe bei einem Kassenbestand von 3695,76 M. am Schlus vor. Quartals eine Einnahme von 20 248,66 M. und Ausgaben von 16 926,42 M. Somit verblieb am Schlusse des letzten Quartals ein Kassenbestand von 3322,24 M. An den Hauptvorstand wurden abgeliefert oder verrechnet 10 501,25 M. Der Rückgang des Kassenbestandes gegenüber dem vorigen Quartal ergebe sich zunächst aus dem Rückgang des Markenumsfahes um 3000 Stk. Diese Erscheinung trete am 4. Quartal stets ein durch die geringe Arbeitsgelegenheit. Den Hauptanteil trugen jedoch 700 Mark einmalige Ausgaben teils für Neuananschaffung einer Schreib- und Vervielfältigungsmaschine, teils die gewährten Zulagen für die am Möbeltransport- und Spediturfreiheit beteiligten Kollegen zur Streikunterstützung. Die Mitgliederzahl hob sich von 3114 am Ende vorigen Quartals auf 3287 am Ende des letzten Quartals. Die Gesamt-Jahreseinnahme betrug 60 561,11 M., die Gesamtausgaben 57 238,87 M. An Streit- und Gemäßregelten-Unterstützung wurden ausbezahlt 17 130,23 M., Krankenunterstützung 2750,45 M., Arbeitslosenunterstützung 1050,50 M., für Rechtschutz 2634,70 M. und Sterbegeiß 530 M. An den Hauptvorstand wurden gefandt oder verrechnet 38 171,05 M. Die Revisoren erklärten, die Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden zu haben.

Nachdem sich noch einige Kollegen zum Geschäfts- und Kassenbericht in zustimmendem Sinne geäußert hatten, wurde auf Antrag des Kollegen Angerer dem Gesamtvorstand einstimmig Decharge erteilt.

Bevor zur Neuwahl geschritten wurde, gelangte ein vom Bezirk Glesing und vom Kollegen Schmidt begründeter Antrag, die Ortsverwaltung von 9 auf 15 Mitglieder zu erhöhen und zunächst die Branchen hierbei zu berücksichtigen, mit großer Majorität zur Annahme. Die Neuwahl ergab die Wahl folgender Kollegen: 1. Bevollmächtigter: Theodor Eichner; 2. Bevollmächtigter: Heinrich Viller; Kassierer: Josef Eisenberger; 1. Schriftführer: Fritz Schmidt; 2. Schriftführer: H. Jobst; Beisitzer: Joh. Stegmüller, Georg Fischbacher, Heinrich Reich, Alois Hiel, Georg Daul, Georg Gruber, Michael Geiger, Max Schan-

per, Franz Absmeier und Wolfgang Bösl; Revisoren: Memianus Reichhart, Max Widmann und Georg Schmid. In den Hauptvorstand wurden neben Dobler und Bösl gewählt die Kollegen Franz Schreyer, Anton Angerer und Adolph Mangold. Nachdem noch die Wahl der bis jetzt von den 13 Bezirken nominieren Kollegen vorgenommen war, wurde ein Antrag der Ortsverwaltung auf Ausschluß von 13 Kollegen, wegen Streikbruch beim Möbel- und Spediturarbeitersstreik, einstimmig unterstügt. Wegen Vergehen gegen § 3 Abs. 7a des Statuts lag gegen die stoll. Anton Wolf und Ignaz Grimm ein Ausschlußantrag vor, welcher ebenfalls einstimmig unterstügt wurde.

Der Ausschlußantrag gegen Kollegen Johann Nieb wurde nach lebhafter Diskussion und nachdem dieser die gegen die Ortsverwaltung geäußerten Verdächtigungen mit Bedauern als grundlos zurückgenommen, mit großer Majorität abgelehnt. Hierauf wurde ein Antrag auf Gründung einer Jugendorganisation, begründet vom Kollegen Reikner, einstimmig angenommen. Nach Ablehnung eines vom Kollegen Holle gestellten Antrages, die Wochenbeiträge auf 50 Pfennig zu erhöhen, hiergegen die vierteljährlichen Extrabeiträge von 45 Pfg. fallen zu lassen, und eines Antrages des Kollegen Breiter, die Extrabeiträge für Frauen von 45 Pfg. auf 30 Pfg. herabzusetzen, schloß die Generalversammlung.

Reichenbach i. B. Generalversammlung vom 19. Januar. Der Kassierer Kollege Gismann gab einen ausführlichen Bericht von der Abrechnung. Zu erwähnen wäre, daß die Einnahme 1626,55 Mark, die Ausgabe 1453,33 Mark beträgt. Somit ist ein Kassenbestand von 173,22 Mark vorhanden. Dessenartige Versammlungen wurden in diesem Jahre 4, Mitglieder-Versammlungen 11, Vorstandssitzungen 13 und Betriebsbesprechungen 3 abgehalten. Vergütungen fanden 4 statt. Es wurde darauf dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt.

Dann wurde die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Als 1. Bevollmächtigter ist der Kollege Golle, als 2. Bevollm. Kollege Maslo als Kassierer Kollege Gismann und als Schriftführer Kollege Dörfel wiedergewählt. Revisoren sind die Kollegen Loh und Malinowski. Beisitzer die Kollegen Bohly und Hummel. Unter „Verschiedenes“ wurde noch eine Kommission betr. der Forderung der Genossenschafts-Arbeiter gewählt. Auch wurde die Wahl eines Kartelldelegierten nach Mafau vorgenommen. Als Delegierter wurde Kollege Kunz aus Mafau gewählt.

War auch in diesem Jahre ein Aufschwung zu verzeichnen, indem die Mitgliederzahl auf zirka 98 gestiegen ist, so steht doch fest, daß die organisierten Kollegen nur einen Bruchteil aller Berufskollegen am Orte ausmachen. Dieses Verhältnis kann und darf auf keinen Fall so weiter fortbestehen. Es ist daher Pflicht eines jeden Kollegen, für die Verbreitung der Organisation Sorge zu tragen, auch müssen die Versammlungen mehr als dato besucht werden, damit sich die Kollegen mehr und mehr auflären. Sorge daher Mann für Mann, daß wir unsere Mitgliederzahl in diesem Jahre verdoppeln.

Unser Wappspruch muß sein: Vereinzelt sind wir nichts, vereint sind wir alles!

Hindolfsbad. Am Sonntag, den 12. d. Mts., fand unsere gutbesuchte Generalversammlung statt. Den Vorstandsbericht erstatteten die Kollegen Hoffmann und Lämmerzahl 1. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß sich sowohl die Zahl der Mitglieder, als auch die Beiträge in diesem Jahre ganz erheblich vermehrt haben. Die Situation hat stark abgenommen, ein Beweis dafür, daß unsere Kollegen mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß nur eine straffe Organisation in der Lage ist, entsprechenden Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuüben. Nach kurzer Diskussion erteilte die Versammlung der Verwaltung einstimmig Decharge. Bei den nunmehr folgenden Wahlen wurden die Kollegen Herrn. Hoffmann als 1. Bevollmächtigter und Karl Lämmerzahl als Kassierer einstimmig wieder- und die Kollegen Eberhardt als 2. Bevollmächtigter und Zapfe als Schriftführer neugewählt. Die Gewählten nahmen ihre Aemter an, indem sie versprochen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften für den Verband zu wirken. Hierauf erstattete Kollege B. Ulrich den Kartellbericht. In der Debatte wurde denn auch die Frage der Errichtung eines Sekretariats gestreift. Da der Kartellvertreter erklärte, daß diese Angelegenheit noch vollständig unklar sei, wurde der Erhöhung der Kartellbeiträge für 2 Quartale zugestimmt.

Nachdem noch verschiedene örtliche Fragen besprochen waren und seitens der anwesenden weiblichen Mitglieder beschlossen wurde, gleichfalls 5 Pfennig Zuschlag zu den Beiträgen zu zahlen, erfolgte Schluß der ruhig und sachlich verlaufenen Versammlung.

Die Mehrzahl der Kollegen blieb noch mit ihren Frauen eine Weile in gemütlichem Beisammensein zurück.

Wittenau-Waldmannslust. Am 5. 1. 08 fand die General-Versammlung statt.

Nachdem das Protokoll verlesen und anerkannt wurde, die Neuwahl der Verwaltung vorgenommen. Diefelbe ergab: 1. Schuß, Drantenburgerstr. 199, als erster, Ernst Weiß als zweiter Bevollmächtigter, Otto Klinge, Rosenthalstr. 86, als Kassierer, Ernst Weiß als Hilfskassierer, Hermann Gies, Schriftführer, Julius Reibde als stellvertreter Schriftführer. Als Revisoren: Richard Becker, und Aug. Schwamm.

Kollege Klinge wies auf die Notwendigkeit, der Streifenmarken hin und erklärte, daß, wenn die Mitgliedsbücher in Ordnung gehalten werden, ohne jeglichen Mißbrauch die Unterstüttungen ausbezahlt werden. Wie weit es führen kann, wenn die Organisation aus dem Betriebe verschwin-

det, zeigt der Lohnabzug, welchen sich die Kutscher der vereinigten Berliner Wörtelwerke gefallen lassen mußten.

Wenn wir auch nicht hier in Wittenau unsere Wünsche gleich so erfüllt sahen, wie wir es uns gedacht haben, so steht doch einmal fest, daß wir vermöge unserer Organisation schon manches erreicht haben. Soll nun das Erreichte erhalten bleiben, so ist es Pflicht jedes Einzelnen tren zur Organisation zu halten. Auch muß diese immer mehr ausgebaut werden. Ferner muß der Besuch zu den Versammlungen bedeutend besser werden und ist es Pflicht der Mitglieder, das Schwänzen der Versammlungen unter allen Umständen einzustellen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, erfolgte Schluß der einigermäßen gut besuchten Versammlung.

Wismar i. M. = Sch. Mitglieder-Versammlung vom 5. Januar. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab folgendes:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Einnahme' and 'Ausgabe' sections with sub-totals.

Table with 2 columns: Item and Amount. Lists expenses for 'Ausgabe' such as 'Für Entschädigung', 'Materialien', etc.

Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes gibt folgendes Resultat: Wiedergewählt wurde Wilhelm Witthohn als Bevollmächtigter, neu gewählt wurde Wilhelm Weiß als Kassierer, als Kartelldelegierter wurde Kollege Witthohn und als Revisoren wurden die Kollegen Schröder und Jörs gewählt.

Es wurde beschlossen, 95 Pfg.-Marken statt 80 Pfg.-Marken zu kleben und in der 8. Klasse zu bleiben, um für die 5 Pfg. Ausschlag Streifonds- und Ortsfondsmarken zu zahlen.

Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Bevollmächtigte die Kollegen, alle recht fleißig zu agitieren, damit unsere Zahlstelle bald auf die doppelte Zahl von Mitgliedern käme.

Leipzig. Am Sonnabend, den 11. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Schröder bekannt, daß uns die Kollegen Bischof und Gerhardt in den letzten 14 Tagen durch den Tod entzissen wurden, und ersuchte die Anwesenden, das Andenken der beiden Kollegen in der üblichen Weise zu ehren.

Hierauf gab Kollege Fischer den Kartellbericht. Kollege Otto Böhme gab sodann die Abrechnung vom 4. Quartal und vom Vergütigen; die Revisoren Fritz Wagner und Alwin Landmann bestätigten deren Richtigkeit und wurde auf Antrag der Revisoren dem Kollegen Böhme Entlastung erteilt.

Kollege Schröder führte aus, daß es ihm nicht möglich wäre, den Jahresbericht in der Form zu geben, wie es sein möchte, da er erst im 4. Quartal wieder seine Tätigkeit als Bevollmächtigter übernommen habe. Es wurde nun zur Wahl der gesamten Ortsverwaltung geschritten. Als erster Bevollm. wurde Kollege Anton Schröder einstimmig wiedergewählt, als 2. Bevollm. Kollege August Thiele, als Kassierer Otto Böhme, als Schriftführer Bruno Gerlich, welche alle einstimmig gewählt wurden. Als Revisoren wurden die Kollegen Fritz Wagner und Alwin Landmann wieder- und Kollege Ernst Mühlbach neugewählt. Nun gab Kollege Schröder bekannt, daß unser Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Liederhalle“ am 23. Februar im „Brauhaus Hof“ stattfinden. Es wurde eine Kommission von 7 Kollegen gewählt, um die nötigen Vorarbeiten zu treffen.

Unter „Verschiedenes“ wurde bedauert, daß beim Ableben eines Kollegen die Beteiligung bei der Beerdigung seitens der Mitglieder eine sehr schlechte sei. Nach einiger Debatte wurde folgender Antrag angenommen: Die Kollegen von 1-40 haben sich beim nächsten Begräbnis anzuschließen, und so weiter aufwärts bis zur Schlußnummer. Die Kollegen, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, haben 25 Pfg. zu bezahlen, welche den Hinterbliebenen überwiesen werden sollen.

Auch werden die Kollegen in Leipzig, Halle, Weiskens, Merseburg, sowie in anderen Orten ersucht, falls sie Zeiter Möbeltransporteure antreffen, nach der Kontroll-Karte zu fragen, denn manche Kollegen drücken sich von der Organisation.

Nun, Kollegen, besucht die Versammlungen fleißig; denkt nicht, wenn Ihr Euren Wochenbeitrag bezahlt, Ihr habt eure Pflicht erfüllt, nein, dies allein genügt nicht, Ihr müßt mit raten und taten. Es muß jeder Kollege suchen, unter seinen Kollegen als Agitator zu wirken und immer neue Streiter in unsere Reihen einzuführen, damit auch endlich in Leipzig bessere Zustände eintreten.

Die nächste Versammlung ist Sonnabend, den 8. Februar, 8 1/2 Uhr abends, bei Neumann, Gartenstr. Jeder Kollege ist willkommen!

Verantwortl. Redakteur: Franz Kettig, Berlin. Verlag der Buchhlg. „Courier“, D. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmid, Berlin, Adalbertstr. 37.

➔ An alle Berliner Kollegen! ➔

Mitglieder der Verwaltungsstellen I, II, III und IV.

Die

gemeinsame Bibliothek

befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, vorn 3 Treppen, Zimmer 34.

Der neue Katalog ist erschienen! — Die Zentralbibliothek ist um das Dreifache vergrößert worden!

Jedem Mitgliede steht gegen Vorweisung des Verbands- resp. Vereinsmitgliedsbuches die Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung. Die Bücherausgabe erfolgt täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends, am Freitag jeder Woche bis 9 Uhr abends.

Die Bibliothekskommission.

Volkshochschule Humboldt-Akademie.

Programm der Volkstümlichen Vortragsreihen im 1. Quartal 1908.

Lehrstätte NO. (Königstadt), im Königstädtischen Realgymnasium, Elisabethstr. 57/58.

Es werden sechsstündige (Ausnahme Zyklus B) **gemeinverständliche Vortragsreihen** in den späteren Abendstunden und zu der einheitlichen, sehr mäßigen Hörgebühr von 50 Pfg. für die ganze Reihe veranstaltet. Die ersten beiden Vortragsreihen haben sechs Einzelstunden, die dritte drei Doppelstunden.

Innerhalb der Vortragsreihen bildet, unbeschadet des inneren Zusammenhangs, jeder Vortrag ein abgeschlossenes Ganzes, so daß er auch einzeln verstanden werden kann.

Die Vortragsreihen **beginnen am 6. Februar** und schließen am **12. März**.

Zu den Vorträgen der ersten Woche ist der Zutritt für alle Personen über 16 Jahre frei. Von der zweiten Woche ab ist eine **Hörerkarte** für die betreffende Vortragsreihe erforderlich.

Die Karten werden an Herren und Damen ausschließlich im **Bureau**, Th. Fröhlich's Buchhandlung, NO., Landsbergerstr. 82 pt., bis c. 7 Uhr abends ausgegeben.

Zur Vermeidung von Andrang und Aufenthalt wird dringend ersucht, die Karten möglichst frühzeitig, nicht erst unmittelbar vor dem Vortrage, zu entnehmen.

Der Ausschuss.

Verzeichnis der Vortragsreihen.

(1) **Johann Gottlieb Fichte, mit besonderer Berücksichtigung seiner Religionsphilosophie.** Dr. Maximilian Runze.

Donnerstag 8—9 Uhr. Beginn: 6. Februar. Donnerstag, den 18. Februar, fällt der Vortrag aus. Fortsetzung Donnerstag, den 20. Februar usw.

1. Fichtes Leben; seine Persönlichkeit; sein Charakter.
2. Fichtes Vorgänger; die Skeptiker; Kant und dessen gewaltige Einwirkung. Seine Zeitgenossen; die Kantianer. Schiller.
3. Die Wissenschaftslehre, volkstümlich dargestellt. Die Stetigkeit ihrer Entwicklung.
4. Fichte als Patriot. Die Reden an die deutsche Nation. Fichte als Vorbild echten Deutschtums. Seine Pädagogik.
5. Fichte als Volksredner und Dichter. Die Bestimmung des Gelehrten. Die Bestimmung des Menschen.
6. Fichtes Religionsphilosophie, grundlegend für alle weitere Religionsforschung.

(2) **Die philosophische Grundidee in Goethes Faust.** (Teil I und II).

Dr. Maximilian Runze. Donnerstag 9—10 Uhr. Beginn: 6. Februar 1908. Donnerstag, den 18. Februar, fällt aus. Fortsetzung Donnerstag, den 20. Februar, usw.

1. Die alte Fassung. Die Entstehung des Goetheschen Faust.

2. Mephistopheles und der „saufende Diebstahl der Zeit“.
3. Die Entwicklung der Faust-Gestalt im 1. und 2. Teil.
4. Die Gretchen-Tragödie.
5. Faust, Wagner und Mephisto. Der Pakt mit dem Teufel.
6. Kunst, Religion, Philosophie sind im Stein in Goethes Faust vereinigt.

Geld- und Bankgeschäfte.

Dr. Oscar Stillich.

Mittwoch 8 1/2—10 Uhr. Beginn: 5. Februar. 3 Doppelstunden.

Zunächst wird das deutsche Geldsystem in großen Zügen zur Darstellung gebracht. (Kurant, Scheidemünzen, Banknoten, Reichskassenscheine, Wechsel, Schecks.) Zweitens werden diejenigen Geschäfte geschildert, die man mit einer Bank abschließen kann, wenn man kein bares Geld hat, sich aber in den Besitz desselben setzen will (Aktive Kredittransaktionen), und drittens werden alle Geschäfte erörtert, welche der Anlage und Platzierung des Geldes dienen (Passive Kredittransaktionen).

Die Vorträge haben den Zweck, in eine der wichtigsten Materien in der gegenwärtigen Zeit der Geldnot praktisch einzuführen, um den einzelnen Hörer in die Lage zu setzen, im Falle der Geldnot oder was auch vorkommt, des Geldüberflusses, die Beschaffung resp. richtige Verwendung seines Kapitals in die Wege zu leiten.

Verwaltung Berlin I.

Mitglieder der Verwaltungsstelle I. (Verein Berliner Hausdiener.)

Büro und Kasse: **Adlerstraße 5, v. I.**
Telephon: Amt I, 4981.

Bei allen Zuschriften an die Verwaltung muß die genaue Buchnummer angegeben werden.

Bei Gesuchen um Unterstützung zc. ist das Mitgliedsbuch mit beizulegen.

Die Auszahlung der Kranken-, Sterbe- sowie sonstigen Unterstützungen erfolgt nur in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Krankmeldungen werden ebenfalls nur während dieser Zeit entgegengenommen.

Der Arbeitsnachweis für Hausdiener, Packer, Fahrkutschfahrer, Radfahrer und Kassenboten zc., befindet sich nach wie vor

Alte Leipzigerstraße 1

(Eingang Haukes Hof).

Telephon Amt I, 2632.

Pflicht jedes Kollegen ist es, jede ihm bekannt werdende Stelle schnellstens, entweder per Telephon oder schriftlich zu melden.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Wohnungsveränderungen dem Bureau sowie den Bezirksführern sofort zu melden, auch mit Angabe der alten Wohnung und Buchnummer.

Wir ersuchen die Kollegen, nach § 8, Abs. 6, des Verbandsstatuts sowie § 8 des Vereinsstatuts, nicht länger als 10 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand zu bleiben. Um für das Jahr 1907 eine glatte Kassenführung abschließen zu können, ersuchen wir die Kollegen dieses zu beachten, damit ihnen ihre statutarischen Rechte nicht verlustig gehen.

Hausdiener und Packer aus der Stoff- und Tuchbranche.

Am Mittwoch, den 19. Februar 1908, abends 9 Uhr, im Lokal von Engel, Seydelstraße 80,

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Wie verbessern wir unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“ 2. Diskussion. Die Branchenleitung.

Schneider-Hausdiener.

Kollegen aus der Herrenmaß- und Uniformbranche, sowie in den Ladengeschäften angestellte Hausdiener, Packer, Radfahrer usw., werden hiermit zu einer

Besprechung

am Mittwoch, den 19. Februar 1908, abends 9 Uhr, Payer, Französischestr. 6, bei der Deutschen Bank, eingeladen. Die Sektionsleitung.

Hausdiener und Packer aus der Konfektionsbranche.

Montag, den 17. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr

Große Branchen-Versammlung

bei Engel, Seydelstraße 80. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Paul Liebenow über: „Sozialpolitik im Handelsgewerbe.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Sektionsleitung.

Den Kollegen Distriktsführern sowie Betriebsleiterern zur Kenntnis, daß der Kollege Meisner am Dienstag, den 11., sowie Donnerstag, den 18. Februar, zwecks Abrechnung bis 10 Uhr abends im Bureau anwesend sein wird. Wir bitten dieses gefälligst zu beachten. J. A. S. Meisner.

Vertrauensmänner aus den Papier- und Pappen-Engros-Geschäften.

Am Montag, den 10. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Carl Spät, Blumenstr. 20:

Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. Die Sektionsleitung.

Hausdiener, Packer, Kutscher etc. aus den Papier- u. Pappen-Engros-Geschäften.

Am Sonntag, den 10. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, in Frankes Festsaal, Sebastianstr. 59,

Große Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Sektionsleitung. 4. Branchenangelegenheiten. Die Sektionsleitung.

Kollegen der Rosenhaler und Oranienburger Vorstadt.

Am Sonntag, den 23. Februar, abends 6 Uhr,

Gr. Bezirks-Versammlung mit Frauen

bei Müdts, Luffenstr. 26. Paul Müller. Edward Fechter.

Voranzeige!

Die ordentliche General-Versammlung

findet am Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Alminhallen, Kommandantenstraße 58-59, großer Saal, statt.

Tages-Ordnung wird in der nächsten Mitteilungsbeilage bekannt gegeben. Die Ortsverwaltung Berlin I.

Verwaltung Berlin II.

Sonnabend, den 8. Februar 1908

Große Wiener Maskenbälle

in den Gesamträumen der beiden Lokale 1. „Pharusäle“, Müllerstraße 142, 2. „Moabiter Gesellschaftshaus“, Wickeffstraße 24, und

Sonnabend, den 15. Februar 1908,

in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain, Am Königstor. Ferner in den Gesamträumen der J. Großmanns Konzert- und Ballsäle, Kreuzburgstraße 48 und in den Gesamträumen der beiden Lokale in Hirtsdorf, 1. Thiels Festsäle, Bergstr. 151/152, 2. „Karlsgarten“, Karlsgartenstraße 6/11. — Ferner in den Gesamträumen des Lokals „Prälaien“, Weissensee, Lehderstraße 122, Ecke Königshaussee.

Sonnabend, den 22. Februar 1908, abends 9 Uhr, im Konzerthaus „Sausouci“.

In allen Lokalen Anfang 9 Uhr, Demaskierung 12 Uhr.

Billets à 50 Pf. sind zu haben im Verbandsbureau, in allen Zahlstellen, bei sämtlichen Bezirksführern und Betriebskassierern.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Mitglieder aus allen Branchen!

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß alle diejenigen Mitglieder, welche bisher die ihnen zugestellte Frageliste noch nicht ausgefüllt, dies umgehend zu tun haben und die ausgefüllte Karte auf schnellstem Wege, entweder dem Verbandsbureau, Engel-Ufer 15 Zimmer 13, oder dem Bezirksführer ihres Bezirks resp. ihrem Vertrauensmann zustellen.

Fensterputzer.

Am Donnerstag, den 20. Februar, abends 6 1/2 Uhr

Große Versammlung

bei Engel, Seidelstraße 30.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Sektionsleitung. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Sektionsleitung. J. A.: F. Lambrecht.

Zeitungsfrauen.

Am Montag, den 10. Februar 1908, abends 7 1/2 Uhr

Große Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl der Sektionsleitung. 3. Geschäftliches.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Sektionsleitung.

Mitglieder aus allen Branchen.

Am Freitag, den 21. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr,

Ordentliche Generalversammlung

in Kellers Festsäle (Zoh. Freyer), Dopenstraße 29.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht sowie Bericht des Arbeitsnachweises. 3. a) Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisoren; b) Wahl von 3 Vertretern für die Bezirksleitung von Groß-Berlin. 4. Anträge. 5. Geschäftliches.

NB. Zutritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches. Wer mit seinen Beiträgen länger als 10 Wochen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt.

Der Jahresbericht gelangt auch in diesem Jahre gedruckt zur Ausgabe und wird derselbe mit der diesmaligen Zeitungsbestellung verteilt.

Die Ortsverwaltung. J. A.: A. Werner.

Kolleginnen und Kollegen aus Ober- und Nieder-Schöneweide.

Am Sonntag, den 9. Februar, abends 6 Uhr:

Große Versammlung mit Frauen

bei Kaufhold, Wilhelmminenhofstr. 18.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Werner über: „Welches ist die beste Waffe im Kampfe ums Dasein?“ 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.

Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein.**

Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet

Die Bezirksleitung. J. A.: A. Bode.

Leitergerüstbauer.

Unterstützungsfond für verunglückte Verbandsmitglieder.

11 029 Marken à 10 Pf. 1102,90 Mk.

Unterstützungen an Verunglückte 480,—

Drucksachen 48,50

Utenfilken 6,15

Porto für Versandt und Mahnungen 6,85

Summa 541,90 Mk.

Bilanz.

Einnahme 1102,90 Mk.

Ausgabe 541,90

Demnach verbleibt ein Bestand am 21. 1. 08 von 561,00 Mk.

Berlin, den 4. Februar 1908.

Paul Steinicke, Paul Hannemann.

Otto Klesche, Ernst Förster, Revisoren.

Mineralwasserkutscher, Abzieher und Flaschenspüler.

Am Sonntag, den 23. Februar 1908, abends 7 Uhr,

Große Versammlung mit Frauen

bei Seufelder (früher Watt), Dragonerstr. 15.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Leben wir in einem Rechtsstaat?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Die Sektionsleitung. J. A.: Otto Warmuth.

Kollegen aus den Bezirken Wilhelmsruh, Rosenthal und West-Niederschönhausen.

Am Sonnabend, den 15. Februar 1908, abends 7 1/2 Uhr, in „Feldschlösschen“ zu Wilhelmsruh, Kronprinzenstr. Ecke Walderseebr.

Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Borikla: „Für Recht und Wahrheit“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein.**

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung.

Verwaltung Berlin IV.

Verein der Droschkensführer Berlins u. Umgegend. Mitgliedschaft IV des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Am Sonnabend, den 22. Februar cr., abends 9 Uhr, in den „Neuen Arminhallen“, Kommandantenstraße 58-59,

Gr. Strandfest im Freibad Wannsee.

Im unteren Saale: **Große Reunion.**

Im oberen Saale: **Großer Strandfesttrubel.**

Alles Nähere die Billets und Plakate.

Anfang 9 Uhr. Billet 50 Pf.

Billets sind zu haben in den Zahlstellen, bei den Vorstandsmitgliedern sowie im Büro, Schillingstraße 6.

Der Festausschuß.

Automobil-Droschkensführer.

Am Donnerstag, den 13. Februar 1908 abends 8 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus Berliner Musiker“ Kaiser Wilhelmstr. 18 m eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Rettig über: „Die Gesegmacher und die Führerfrage.“

2. Diskussion.

3. Verschiedenes.

Kollegen! In anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir alle abkömmlichen Kollegen zu

erscheinen. Auch sollen unter Punkt 3 die Versammlungen festgesetzt werden.

Mitgliedsbuch legitimiert am Eingang.

Uns noch fernstehende Kollegen haben als Gäste Zutritt.

Die Sektionsleitung.

J. A.: B. Kant.

Bekanntmachung.

Bezirk Wilmersdorf. Jeden Montag nach dem 15., abends 9 Uhr, Sitzung im Lokal „Zur Lauenburg“ bei Käster, Lauenburgerstraße 20.

Die Kollegen werden hierauf besonders aufmerksam gemacht und ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Bezirk Moabit. Am Dienstag, den 11. Februar früh 9 Uhr, findet für die nachtagfahrenden Kollegen, abends 9 Uhr für die tagfahrenden Kollegen Sitzung im Lokal von Pietzke, Waldstraße 8, statt. 1. Vortrag des Kollegen Knütter. 2. Verschiedenes.

Bezirk Nord-Ost. Am Dienstag, den 11. Februar, abends 9 Uhr, Sitzung im Lokal vom Gemberg, Immanuelkirchstr. 24. 1. Vortrag des Kollegen Becker. 2. Wahl eines Bezirksführers.

Bezirk Weissensee. Am Freitag, den 14. Februar, abends 9 Uhr, Sitzung im Lokal von Ulrich, Köhlstraße 20. 1. Vortrag. 2. Wahl eines Bezirksführers.

Bezirk Schönhauser-Vorstadt. Am Montag, den 17. Februar, abends 9 Uhr, Sitzung

im Lokal von Schmidt, Pappel-Allee 64. 1. Vortrag. 2. Wahl eines Bezirksführers.

Die Kollegen weisen wir auf diese Sitzungen ganz besonders hin und ersuchen dieselben, da wichtige Sachen zur Beratung kommen, vollzählig zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mitglieder der Innungs-Krankenkasse der Personen-Lohnfuhrwerks-Innung zu Berlin, die eines Zahn-Gebisses bedürftig sind, haben sich an den Vorstand der diesseitigen Kasse, oder von jetzt ab an die Landes-Versicherungs-Anstalt zu Berlin zu wenden.

Der Vorstand. J. A.: G. Brillsch.

Berliner Lokales.

Vor einiger Zeit ist eine Tuchpellektine gefunden worden, und kann dieselbe bei Albert Arndt, Mulackstr. 22, abgeholt werden.

Derjenige Automobilführer, welcher am 18. v. M., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, mitangesehen hat, wie ein Bedagwagen ein Zweirad anfuhr, wird gebeten, seine Adresse im Vereinsbüro, Schillingstr. 6, abzugeben.

In der Nacht vom Sonntag, den 26. zum 27. v. M., hat ein Droschkensführer eine Fahrt vom Glysium, Landsberger Allee, nach dem Weidenweg 80 ausgeführt. Derselbe hat statt des Fahrgeldes Uhr und Kette, sowie einen Spazierstock in Pfand erhalten. Da der Fahrgast die Adresse des Führers vergessen hat, wird dieser gebeten, sich im Vereinsbüro, Schillingstr. 6, oder bei Schunke, Weidenweg 80, Seitenfl. 3 Tr., zu melden.

Ferner hat in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. ein Kutcher eine Fahrt von der Bar Riche nach Boyreutherstraße 31 ausgeführt und statt des Fahrgeldes eine Stahluhr (Wecker) mit goldener Kette in Pfand erhalten. Der Führer wird ersucht, sich wegen des Fahrgeldes im Bureau, Schillingstraße 6, zu melden.